Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich



Das Grünbuch der Stadt Zürich

Herausgeberin
Grün Stadt Zürich
Beatenplatz 2
8001 Zürich
T +41 44 412 27 68
gsz-info@zuerich.ch
stadt-zuerich.ch/gsz

Internet (Download PDF)
stadt-zuerich.ch/gruenbuch

Redaktionelle Bearbeitung
Grün Stadt Zürich

Fotos
Grün Stadt Zürich
(Bildnachweis auf Seite 120)

Titelbild
Stadtperspektive Zürich Nordwest, Peter Baracchi

Gestaltung und Realisierung
Züriblau, Stadt Zürich

Lektorat
Vogt Text, Kloten

Auflage
550 Exemplare, gedruckt auf Recyclingpapier

Druck
Printshop, Stadt Zürich

Das Grünbuch der Stadt Zürich

Ziele und Massnahmen zur Entwicklung der Grün- und Freiräume

Aktualisierte Ausgabe 2026

Grün Stadt Zürich
Eine Dienstabteilung des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements

Inhalt

Grün schafft Zukunft 5
Das Grünbuch: Unser Kompass für eine grünere Stadt 7
Einordnung Grünbuch 8
Geschichte der Grün- und Freiräume 10
Umfeld und Herausforderungen 12
Fachplanungen 14
Programm Stadtgrün 15
Leitbild 16
Grün Stadt Zürich in Zahlen 19

Produkte 21

Parkanlagen 24
Friedhöfe 28
Sport- und Badeanlagen 32
Weitere Freiräume 36
Wald 40
Landwirtschaft 44
Gärten und Pachten 48
Wildschonrevier 52
Grüne Bildung 56
Naturschulen 60
Sukkulenten-Sammlung 64
Stadtgärtnerei 68
Naturschutz 72
Freiraumplanung 76
Freiraumberatung 80
Gartendenkmalpflege 84
Immobilien 88
Werkstätten & Logistik 92

Querschnittthemen 95

Stadt und Region 96
Erholung 98
Stadtklima 100
Biodiversität 102
Boden 104
Stadtbäume 106
Ufer und Gewässer 108

Schlusswort 111

Anhang 112

Grün- und Freiraumplan 114
Glossar 116
Grundlagen 118
Bildnachweis und Textquellen 120

Grün schafft Zukunft



Die Klimakrise ist in unseren Städten angekommen. Gerade hier setzen Hitze, Trockenheit und verdichtete Räume den Menschen spürbar zu und verlangen ein Umdenken in der Stadtplanung. Grün Stadt Zürich (GSZ) übernimmt dabei eine zentrale Rolle als Gestalterin einer urbanen Zukunft, in der Zürich auch für kommende Generationen ein lebenswertes Zuhause bleiben kann. Für uns ist das keine Frage des Wollens, sondern der Verantwortung.

Das 2019 veröffentlichte Grünbuch gibt dafür die Richtung vor. Es beschreibt den politischen Auftrag von GSZ und zeigt, mit welchen Massnahmen wir unsere Ziele erreichen wollen. Nun haben wir diesen Kompass geschärft und auf die kommenden Jahre ausgerichtet.

Grünräume sind nicht bloss schmückendes Beiwerk, sondern tragender Teil einer klimaangepassten Stadt: Sie kühlen, speichern Wasser, reinigen die Luft und schaffen Orte, an denen sich Menschen aufhalten, begegnen und durchatmen können. GSZ setzt sich dafür ein, Grünräume von Anfang an in jeder Planung mitzudenken und umzusetzen – durch Entsiegelung, Begrünung und zusammenhängende Freiräume.

Die Stadt geht voran und schafft zugleich Anreize, damit auch Private ihren Beitrag leisten. Die Weichen dazu haben wir 2024 mit dem Programm Stadtgrün gestellt. Denn ob am Boden, auf Dächern, an Wänden oder in Baumkronen: Jeder Quadratmeter Grün macht unsere Stadt ein Stück kühler, lebenswerter und zukunftsfähiger. Für ein Zürich, in dem Menschen und Natur auch morgen ihren Platz haben.

Stadträtin Simone Brander
Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements


Paradeplatz
13
17
Paradeplatz
6
7

Das Grünbuch: Unser Kompass für eine grünere Stadt

Unsere Vision ist klar: «Zürich grüner.» Das Grünbuch zeigt, was es braucht, um dieses Ziel zu erreichen – eine langfristige Ausrichtung mit Zielen und Massnahmen. Die Grün- und Freiräume der Stadt Zürich sind entscheidend für die Lebensqualität der Bevölkerung und für die Stadtnatur. Das Grünbuch beschreibt, wie sich diese Räume mit Blick auf Erholung, Biodiversität und Klimaanpassung entwickeln sollen.

Im Grünbuch sind der Zielzustand und die Leistungen von Grün Stadt Zürich festgehalten. Diese basieren auf zahlreichen rechtlichen und strategischen Pfeilern: dem revidierten Planungs- und Baugesetz des Kantons Zürich (PBG), dem kommunalen Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen (kRP SLöBA) sowie der Bau- und Zonenordnung der Stadt Zürich (BZO). Hinzu kommen die Gemeindeordnung und die Vorgaben des Stadtrats, die städtische Strategien und Fachplanungen umfassen. Zentrale Bausteine sind die Fachplanungen Hitzeminderung, Stadtbäume und Stadtnatur sowie die Grundlagen zur Freiraumversorgung. Viele dieser Inhalte sind bereits in Richtpläne und Gesetze eingeflossen – oder dieser Prozess ist aktuell im Gang. Dadurch erhält das städtische Grün eine höhere Verbindlichkeit für alle städtischen und privaten Akteur*innen.

Seit der ersten Ausgabe 2006 hat sich vieles bewegt. Die Überarbeitung 2019 war ein wichtiger Schritt zur Präzisierung. Mit der aktualisierten Ausgabe liegt der Fokus noch stärker auf der Umsetzung: mehr Stadtbäume, mehr Grünflächen, mehr vernetzte Lebensräume und weniger Versiegelung. Ein wichtiges Element ist der Grün- und Freiraumplan. Er zeigt das gesamte System der Grün- und Freiräume und wird laufend ergänzt. Noch stärker und fokussierter wollen wir zukünftig die Entwicklung steuern, um unsere Ziele zu erreichen: 25 Prozent Baumkronenfläche bis 2050 und 15 Prozent ökologisch wertvolle Fläche bis 2040, neue Parkanlagen, Dach- und Fassadenbegrünungen sowie ein zukunftsweisendes Regenwassermanagement, um nur einige zu nennen.

Die Umsetzung nimmt Fahrt auf – angetrieben unter anderem durch das Programm Stadtgrün, mit dem wir Projekte fördern und private Eigentümerschaften unterstützen. Dennoch bestehen Herausforderungen, etwa bei der Flächensicherung und im Umgang mit Verdichtung. Die Umsetzung gelingt nur gemeinsam: mit städtischen Departementen und deren Dienstabteilungen, dem Kanton, privaten Grundeigentümer*innen und Investor*innen. Das Grünbuch ist unser gemeinsamer Kompass für eine grünere Stadt – für alle, die Verantwortung übernehmen und Zürich nachhaltig gestalten wollen.

Geschäftsleitung Grün Stadt Zürich

Einordnung Grünbuch

Die Gemeindeordnung der Stadt Zürich als Verfassung legt die Grundsätze für das Handeln der städtischen Verwaltung fest. Die rechtliche Grundlage für die stadtinternen Zuständigkeiten bildet das Reglement über Organisation, Aufgaben und Befugnisse der Verwaltung. Aus diesen Zuständigkeiten sowie weiteren Vorgaben aus Politik, Raumplanung und städtischen Masterplänen leitet Grün Stadt Zürich die Ziele für die Grün- und Freiräume der Stadt Zürich für die nächsten Legislaturperioden ab und formuliert diese im Grünbuch. Die Neuausgabe von 2019 wurde per 2026 aktualisiert.

Die Ziele werden im Rhythmus von vier Jahren für die kommende Strategieperiode von Grün Stadt Zürich konkretisiert und terminiert. Die daraus abgeleiteten Massnahmen fliessen jeweils in das jährliche Produktegruppen-Globalbudget ein.

Zu den Aufgaben von Grün Stadt Zürich gehören die Eigentumsvertretung der Parkanlagen, Friedhöfe, Sport- und Badeanlagen sowie von Wald, Landwirtschaft, Gärten, Pachten und Immobilien (Zonen E und F). Ebenso in den Aufgabenbereich von GSZ fallen die Freiraumplanung und -beratung, die Gartendenkmalpflege, die Bewirtschaftung von Grünräumen anderer Departemente und deren Dienstabteilungen, das Wildschonrevier, der Naturschutz, die Grüne Bildung und Naturschulen. Hinzu kommen die Unterstützung der Stiftung Wildnispark Zürich, die Sukkulenten-Sammlung, die Stadtgärtnerei sowie Werkstätten und Logistik.

Mit dem Produktegruppen-Jahresabschluss sowie dem Geschäftsbericht legt Grün Stadt Zürich dem Gemeinderat jährlich Rechenschaft über die Zielerreichung ab. Die im Grünbuch aufgezeigte langfristige Ausrichtung informiert die Politik und dient den Departmenten sowie deren Dienstabteilungen als Orientierungshilfe bei der Planung und Umsetzung von Projekten, die Grün- und Freiräume betreffen.

Einordnung

Verfassungen, Gesetze, Verordnungen



Das Grünbuch der Stadt Zürich

Übergeordnete Strategien, Masterpläne, Richtpläne

Strategie und Konzepte Grün Stadt Zürich

Zeithorizont

Legislaturperioden

2026 | 2030 | 2034 | 2038

Grünbuch der Stadt Zürich — **Aktualisierung Grünbuch**

Strategie Grün Stadt Zürich | **Strategie Grün Stadt Zürich** | **Strategie Grün Stadt Zürich**

Umsetzung Grün Stadt Zürich

Geschichte der Grün- und Freiräume

Als Dienstabteilung, die im Jahr 2001 durch die Fusion des Gartenbau- und Landwirtschaftsamts mit dem Waldamt entstand, kümmert sich Grün Stadt Zürich heute um rund 40 Prozent des Stadtgebiets. Die Geschichte der von Grün Stadt Zürich betreuten Flächen reicht aber viel weiter zurück.

Als ältester öffentlicher Freiraum gilt der Lindenhof, der ab dem späten Mittelalter als Spiel- und Festplatz diente. Ende des 17. Jahrhunderts entstanden erste Promenaden auf dem Schützenplatz vor der Stadt, dem heutigen Platzspitz. 1770 wurde im Sihlhölzli ein weiterer öffentlicher Park gebaut, und in den 1780er-Jahren folgte die Anlage der Hohen Promenade. Auch Bürgergärten wurden der Bevölkerung, die über keinen Hausgarten verfügte, bereits vor 1800 ausserhalb der Stadtbefestigungen angeboten.

Die wachsende Stadt

Weitere Promenaden entstanden um die Mitte des 19. Jahrhunderts anstelle der abgebrochenen Schanzwerke. 1858 beschloss die Stadt, für die Pflege der öffentlichen Anlagen einen Stadtgärtner anzustellen. Grosszügige Villengärten, die wie der Rieterpark teilweise in städtischen Besitz übergingen, sowie der Bau der Quaianlagen prägten die Entwicklung im späten 19. Jahrhundert.

Nachdem das Bestattungswesen 1874 von den Kirchen an die politischen Gemeinden übertragen worden war, kaufte die Stadt Zürich Land in Wiedikon für den Bau des Zentralfriedhofs Sihlfeld.

Die erste Eingemeindung von 1893 liess die Bevölkerung stark anwachsen. Um der Sorge um fehlende Erholungsräume zu begegnen, baute die Stadt Quartierparks wie die Bäckeranlage. 1902 übernahm das neu geschaffene Gartenbauamt als selbstständige Dienstabteilung die Aufgaben des zuvor dem Hochbauamt angegliederten Promenadenwesens.

Vom Nutzwald zum Erholungswald

Die Waldgebiete, die ab dem 14. Jahrhundert hauptsächlich für die Versorgung der Stadt mit Bau- und Brennholz genutzt wurden, fielen Ende des 18. Jahrhunderts Krieg und Raubbau zum Opfer. Dank des Engagements des Verschönerungsvereins Zürich wurde der Stadtwald ab 1873 als Naherholungsgebiet erschlossen und entsprechend ausgestattet. Der Sihlwald, der einst von den Habsburgern und der Fraumünsterabtei in den Besitz der Stadt Zürich gelangte, wandelte sich Ende der 1980er-Jahre vom ehemals intensiv holzwirtschaftlich genutzten Wald zum Naturerlebnispark, den die Stiftung Wildnispark Zürich seit 2009 führt.

Stadt und Landwirtschaft

Das heutige Stadtgebiet bestand noch bis vor zweihundert Jahren grösstenteils aus Landwirtschaftsflächen und einzelnen Dörfern. 1874 erwarb die Stadt grosse Flächen im Limmattal, die nicht wie geplant als Rieselfelder der Abwasserreinigung dienten, sondern der Landwirtschaft.

Im Rahmen der sogenannten Anbauschlacht während des Zweiten Weltkriegs wurden Grünanlagen an die Familiengartenvereine als Kriegsgärten abgetreten.

Ackerbau wurde auch in Friedhöfen, auf dem Sechseläutenplatz, auf gerodeten Waldflächen am Hönggerberg sowie auf gepachteten Pflanzwerken in den Kantonen Graubünden, Nidwalden und Wallis betrieben. In der Absicht, für die Stadtbevölkerung genügend Grünflächen zu sichern, erwarb die Stadt in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zahlreiche Parzellen am Stadtrand und schuf zwischen Siedlungsgebiet und Wald Grüngürtel, die in landwirtschaftlich genutzte Flächen übergehen.

Neue Ansprüche an das öffentliche Grün

Bevölkerungswachstum und Stadterweiterung führten im 20. Jahrhundert mit dem Bau von Siedlungen mit Schulen und Grünanlagen auch zu einer Zunahme von Flächen, die vom Gartenbauamt betreut wurden. Zwei Beispiele für den Bau von Parkanlagen in neuen Quartieren sind die zentrale Grünanlage beim Bullingerhof sowie die Josefwiese als letzte unbebaute Freifläche im Industriequartier. Gleichzeitig wurde die Forderung nach Badegelegenheiten lauter: Für die Volksgesundheit und Erholung ergänzte ab 1939 das erste Quartierbad Allenmoos die Badeanstalten am See, am Schanzengraben und an der Limmat.

Mit dem Umzug der Stadtgärtnerei an ihren heutigen Standort in Albisrieden wurde die Produktionsstätte für Zierpflanzen und Schnittblumen am Mythenquai in den 1930er-Jahren frei für die Sukkulenten-Sammlung. Diese ging aus einer Kakteensammlung hervor, die der Stadt 1931 geschenkt worden war.

Am Seebecken wurden die Quaianlagen erweitert, und mit der Landesausstellung 1939 sowie der Schweizerischen Gartenbau-Ausstellung von 1959 entstand eine grossräumige Parklandschaft mit frei zugänglichen Ufern und einem hochkarätigen Erbe der Gartenkultur.

Seit den 1990er-Jahren wurden besonders in Oerlikon und Zürich-West nach der Stilllegung der Industrie ganze Quartiere baulich erneuert und mit modernen Grünanlagen ausgestattet. Dabei haben sich die Ansprüche an das öffentliche Grün stark gewandelt. Wo früher promeniert wurde, steht heute eine vielfältige Benutzbarkeit der Anlagen im Vordergrund.

Grüne Bildung, Biodiversität und Hitzeminderung

Ab 1984 wurde in Etappen der Irchelpark realisiert, der von der Naturgartenbewegung inspiriert war. In dieser Zeit gewannen auch ökologische Anliegen im städtischen Kontext an Gewicht. Als Folge davon wurde Mitte der 1980er-Jahre ein Freiraumkonzept erarbeitet und die Fachstelle Naturschutz geschaffen; seit 1989 besteht die Fachstelle Gartendenkmalpflege. Der Erfolg der 1986 vom Stadtforstamt eröffneten Waldschule im Sihlwald führte zur Gründung weiterer Wald-, Natur- und Bauernhofschulen auf Stadtgebiet, die Schulklassen Naturerlebnistage ermöglichen. Mit der Annahme des Gegenvorschlags zur Grünstadt-Initiative im Jahr 2017 wurden der Schutz und die Förderung von Grün- und Freiräumen auch in der Gemeindeordnung verankert. Nach einem Volksentscheid folgte Anfang 2024 das Programm Stadtgrün: Mit einem Rahmenkredit von 130 Millionen Franken sollen bis 2035 Massnahmen aus den Fachplanungen Hitzeminderung, Stadtbäume und Stadtnatur umgesetzt und das Engagement von Privaten für ein klimaangepasstes Zürich gestärkt werden.

Chronik

1309 Geschenk Sihlwald links der Sihl

1422 Linden auf dem Lindenhof

1524 Übergabe Fraumünsterforst

1770 Parkanlage Sihlhölzli zur Erforschung unbekannter Baumarten

1836 Alter Botanischer Garten

1858 Erster Stadtgärtner

1874 Landwirtschaftsland statt Rieselfelder

1877 Zentralfriedhof im Sihlfeld

1887 Einweihung Quaianlagen

1901 Bau Bäckeranlage; Erwerb Belvoirpark

1917 Friedhof Neumünster wird Parkanlage

1922 Erstes Strandbad Mythenquai

1924 Josefwiese

1929 Einführung Wildschonrevier

1931 Geschenk Sukkulenten-Sammlung; Sportanlage Sihlhölzli

1939 Erstes Quartierbad Allenmoos

1945 Erwerb Rieterpark

1984 Bau Irchelpark

1986 Erste Waldschule

1987 Militär gibt Allmend frei

1989 Festsetzung Garten-Inventar

1994 Eröffnung Chinagarten

2001–2005 Neue Parkanlagen (Oerliker-Park, MFO-Park, Louis-Häfliger-Park, Wahlenpark, Gustav-Ammann-Park, Wipkingerpark, Überdeckung Entlisberg)

2009 Ausgliederung Sihlwald

2011 Kauf ETH-Lehrwald

2012 Hardaupark

2013 Agglomerationspark Limmattal

2015 Quartierpark Pfingstweid

2021 Label «Grünstadt Schweiz» mit Gold-Auszeichnung

2022 Park am Wasser

2025 Ueberlandpark, Koch-Park

Umfeld und Herausforderungen

Dank ihrer hohen Lebensqualität bekommt die Stadt Zürich im nationalen und internationalen Vergleich gute Noten. Dabei spielen Grün- und Freiräume eine wichtige Rolle. Sie dienen der Naherholung und sind gleichzeitig Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Das Bevölkerungswachstum und das sich wandelnde Klima stellen die Stadt vor eine Reihe von Herausforderungen.

Bevölkerungszunahme

bis 2040:

zu erwarten: 514 000 Einwohner*innen

Erholungsräume schaffen

Richtwert für die Freiraumversorgung:

8 m^2 pro Einwohner*in
5 m^2 pro Arbeitsplatz

Lebensräume schaffen

Zielwert für den Anteil ökologisch wertvoller Flächen bis 2040:

15 % im Wald
15 % im Grünland
15 % im Siedlungsgebiet

Klimatische Veränderungen

Mehr Extremwetterereignisse zu erwarten:

+ Starkniederschläge
+ Hitzetage
+ Trockenheit

Verdichtung und zunehmender Nutzungsdruck

Bis 2040 leben in der Stadt Zürich gemäss Szenarien 514 000 Menschen (Stand 2025). Der Auftrag von Bund und Kanton, das Bevölkerungswachstum in den Städten zu konzentrieren, führt zu einer weiteren Verdichtung. Die Stadt Zürich richtet die Entwicklung ihrer Infrastrukturen auf die Innenentwicklung aus. Zusätzlich pendeln täglich etwa 284 000 Personen in die Stadt zur Arbeit. Hinzu kommt eine unbekannte Anzahl Personen, die geschäftlich oder privat in Zürich weilen, zum Beispiel als Tourist*innen, für den Besuch von kulturellen Institutionen und Freizeiteinrichtungen oder zum Einkaufen.

Mit der baulichen Verdichtung, aber auch durch die 24-Stunden-Gesellschaft mit immer neuen Ansprüchen nimmt der Nutzungsdruck auf die Grün- und Freiräume zu. Gleichzeitig nutzt die Stadt die Chancen der Innenentwicklung: Ziel ist, in ausgewählten Quartieren baulich zu verdichten und zugleich gut erreichbare, multifunktionale öffentliche Grün- und Freiräume zu schaffen, zu erhalten und zu pflegen. Die Herausforderung ist, dies mit den verfügbaren Ressourcen zu erreichen.

Druck auf ökologisch wertvolle Lebensräume

Zürich bietet nicht nur den Menschen, sondern auch den Pflanzen und Tieren vielfältige Lebensräume. Diese werden durch die bauliche Verdichtung und die erhöhte Nutzung der Grün- und Freiräume beeinträchtigt; die Biodiversität im Siedlungsgebiet gerät unter Druck. Gleichzeitig werden die Chancen der Innenentwicklung genutzt, um die ökologischen Qualitäten der Grün- und Freiräume gemäss den Vorgaben, Strategien und Konzepten von Bund, Kanton und Gemeinde zu optimieren, zu bewahren und zu steigern, um damit die Biodiversität zu fördern.

Klimatische Veränderungen

Im 21. Jahrhundert nehmen voraussichtlich Extremwetterereignisse wie Starkniederschläge, Hitze und Trockenheit weiter zu. Die bewaldeten Höhenzüge der Stadt Zürich sind bedeutende kühlende Ausgleichsräume. Ihre Funktion als Quelle der Kaltluft wird immer wichtiger. Innerhalb der Stadt sind aber auch kleinere Grünflächen und Bäume dank ihrer kühlenden Wirkung von grosser Bedeutung. Grün Stadt Zürich setzt sich daher nicht nur bei städtischen Projekten für Grün- und Freiräume sowie pflanzengerechte Standortbedingungen ein, sondern berät auch private Grundeigentümer*innen, wie sie sich auf ihren Parzellen für mehr Biodiversität engagieren und Massnahmen zur Hitzeminderung umsetzen können. Mit dem Programm Stadtgrün wird dieses Engagement auch finanziell unterstützt. Neben den Massnahmen zur Klimaanpassung trägt GSZ mit einer eigenen Klimaschutzstrategie dazu bei, die städtischen Klimaziele zu erreichen.

Schadorganismen

Begünstigt durch den Klimawandel und verursacht durch menschliche Aktivitäten, treten in Grün- und Freiräumen neue Schadorganismen auf, die Pflanzen, Tiere, Menschen oder Infrastrukturen beeinträchtigen können. Die Schwierigkeit ist, die Ausbreitung und Verschleppung invasiver Exoten (Neobiota) zu unterbinden sowie die Befallsursachen zu erkennen und zu beheben.

Zahlen und Fakten



9188 ha Stadtgebiet davon

- **2184 ha** Wald
- **510 ha** Gewässer
- **1121 ha** Gebäude
- **1281 ha** Verkehrsfläche
- **1000 ha** Landwirtschaftsflächen
- **2199 ha** Grünflächen
- **893 ha** befestigte Freiflächen

Fachplanungen

Die Fachplanungen Stadtnatur, Stadtbäume und Hitzeminderung wurden jeweils mit einem Stadtratsbeschluss verabschiedet und definieren verbindliche Ziele und Umsetzungsagenden für die verschiedenen Departemente und deren Dienstabteilungen. Dies stellt sicher, dass die fachlichen Vorgaben flächendeckend in der Stadtplanung und -entwicklung berücksichtigt werden.

Fachplanung Stadtnatur (2024)

Ziel: 15 % ökologisch wertvolle Flächen bis 2040 schaffen und erhalten



- Planungsinstrument, um die städtische Biodiversität langfristig zu erhalten und zu fördern
- Ein Netzwerk von miteinander verbundenen Lebensräumen aufbauen
- Netzwerk aus drei Elementen: Trittsteinbiotope, Vernetzungskorridore und Naturschutzgebiete

stadt-zuerich.ch/fachplanung-stadtnatur

Fachplanung Stadtbäume (2021)

Ziel: 25 % Kronenfläche bis 2050



- Konzeptionelle Planungsgrundlage, um den Baumbestand im Siedlungsgebiet zu erhalten und zu entwickeln
- Stadtbäume geraten immer mehr unter Druck, weil der Boden aufgrund baulicher Entwicklungen knapper wird
- Massnahmen sind, zusätzliche Bäume zu pflanzen sowie den Baumschutz mit angepassten Baunormen und Fördermöglichkeiten für Private zu erweitern

stadt-zuerich.ch/fachplanung-stadtbaeume

Fachplanung Hitzeminderung (2020)

Ziel: Überwärmung im Stadtgebiet vermeiden, vulnerable Stadtgebiete entlasten, bestehende Kaltluftsysteme erhalten



- Prognose: Hitzetage und Tropennächte nehmen zu
- Fachplanung identifiziert die wichtigsten Handlungsfelder und entwickelt Massnahmen zur Hitzeminderung
- Lebensqualität in der Stadt soll erhalten und die Gesundheit der Bevölkerung geschützt werden

stadt-zuerich.ch/fachplanung-hitzeminderung

Programm Stadtgrün

Bis 2035 stehen 130 Millionen Franken als Rahmenkredit zur Verfügung. Damit werden Programme finanziert, die Hitze mindern, das Klima verbessern und die Biodiversität fördern. Zur Umsetzung wurde im Januar 2024 das Programm Stadtgrün gestartet.

Der Auftrag der Zürcher Stimmbevölkerung nach der Stadtgrün-Volksabstimmung im September 2023 ist klar: Zürich soll grüner werden zugunsten eines besseren Stadtklimas. Dazu wurde der Artikel 14a in der Gemeindeordnung (betreffend Stadtklima) aufgenommen. Das Programm Stadtgrün unterstützt die Zielerreichung der Fachplanungen Hitzeminderung, Stadtbäume und Stadtnatur massgeblich. Zudem soll es mit einem Förderprogramm dazu beitragen, dass sich auch Private für ein klimaangepasstes Zürich engagieren. Die Umsetzung erfolgt mit vier Programmen, die von der Fachstelle Stadtgrün koordiniert werden. In den vier beteiligten Departementen engagieren sich rund 20 Personen in einer Matrixorganisation für das Programm.

Programm 1
Städtische Grünflächen und Plätze sowie Strassenräume

Programm 2
Beratung und Förderung bei privaten Eigentümerschaften

Programm 3
Eigenwirtschaftsbetriebe von Liegenschaften der Stadt Zürich

Programm 4
Forschungs- und Pilotprojekte im Bereich hitzemindernder Massnahmen

stadt-zuerich.ch/stadtgruen

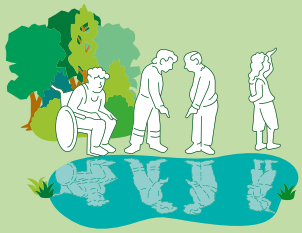


Mit einem Förderprogramm werden gezielt private Eigentümerschaften angesprochen.

Leitbild

Die Vision «Zürich grüner.» treibt uns an. Wie wir sie erreichen, zeigt unsere Mission: «Wir schaffen und schützen wertvollen Lebensraum für Mensch und Natur.» Die Werte «Blick aufs Ganze», «Freude», «Wertschätzung» und «Vertrauen» prägen die Kultur von Grün Stadt Zürich. Die Führungsgrundsätze «Klarheit», «Entscheidung», «Vorbild» und «Führung» ergänzen diesen Rahmen und verbinden die Werte mit dem täglichen Handeln.

Unsere Werte



Blick aufs Ganze

Ich pflege einen offenen Austausch und
ziehe andere Sichtweisen bei.
Ich vernetze mich und erweitere meinen Horizont.



Freude

Wir feiern Erfolge.
Ich schaffe Freude durch meine positive Einstellung.



Wertschätzung

Ich bringe mich ein und höre zu.
Ich begegne andern mit Respekt und Wohlwollen.



Vertrauen

Ich übernehme Verantwortung.
Ich spreche Fehler offen an und lerne dazu.

Führungsgrundsätze

Klarheit

Ich sorge in meinem Team für Klarheit
über Verantwortung und Ziele.

Entscheidung

Ich fördere mutige und eigenständige
Entscheidungen.

Vorbild

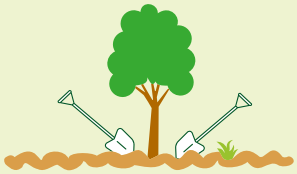
Ich führe durch Vorbild.

Führung

Ich nehme mir bewusst Zeit für Führung.

Zürich grüner.

Wir schaffen und schützen wertvollen Lebensraum für Mensch und Natur.



Wir planen, bauen, pflegen und erhalten Grünräume.



Wir pflanzen und pflegen die über 70000 Strassen- und Parkbäume.



Wir schaffen und schützen Lebensräume für Tiere und Pflanzen.



Wir verpachten und unterhalten ökologisch wertvolle Landwirtschaftsflächen.



Wir vermitteln grünes Wissen an Gross und Klein.



Wir beurteilen Baugesuche im Hinblick auf eine hochwertige und biodiverse Umgebungsgestaltung.



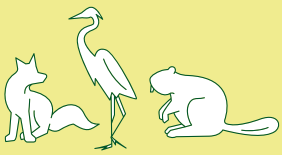
Wir planen Erholungsräume für die Bevölkerung.



Wir kümmern uns um 40 % des Stadtgebietes.



Unsere rund 620 Mitarbeitenden sorgen mit grossem Engagement für eine hohe Lebensqualität in Zürich.



Wir sorgen für einen gesunden Bestand der Wildtiere.



Wir bewirtschaften den städtischen Wald für Erholung, Klima und Biodiversität.



Wir verpachten Flächen für individuelles und gemeinschaftliches Gärtnern.


Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Grün Stadt Zürich in Zahlen



609 Mitarbeitende (532 FTE)

45 Jahre ø Alter

> 30 Berufe



> 20 Nationen



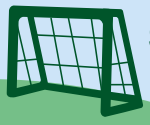


33 % Frauen
67 % Männer



153 ha Gartenland zur privaten Nutzung



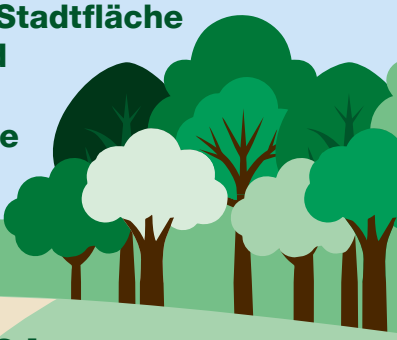


141 ha Sportflächen



18 Badeanlagen

25 % Stadtfläche mit Wald



4 Wildhutreviere



230 km Waldwege

Rund **1200** Naturschulanlässe



140 Bildungsangebote
für Erwachsene jährlich

65 000 Besuchende
in der Sukkulenten-Sammlung



645 ha landwirtschaftliche Flächen im Eigentum von GSZ





19 Friedhöfe

Rund **70 000** Stadtbäume

627 Spielplätze



Über **70** Park- und Grünanlagen





Produkte

Die Wirkung und die Leistungen von Grün Stadt Zürich werden durch den Gemeinderat über ein Globalbudget überprüft. Das Globalbudget ist in vier Produktegruppen mit insgesamt achtzehn Produkten gegliedert. Pro Produkt sind Steuerungsgrössen und Kennzahlen festgelegt, die jährlich mit der Rechnung im Produktegruppen-Jahresabschluss ausgewiesen werden.

Im Folgenden sind jene Produkte aufgeführt, die direkt mit der Bewirtschaftung, Planung und Ausgestaltung von Grün- und Freiräumen in der Stadt oder mit der Bildung zu tun haben. Für sie wird gezeigt, welche Leistungen erbracht werden. Die Rubriken «Was wir wollen» und «Wie wir es erreichen» illustrieren, welche Ziele mit welchen Massnahmen bis 2035 angestrebt werden.

Park- und Grünanlagen
- Parkanlagen
- Friedhöfe
- Sport- und Badeanlagen
- Weitere Freiräume

Wald, Landwirtschaft und Pachten
- Wald
- Landwirtschaft
- Gärten und Pachten
- Immobilien
- Werkstätten & Logistik
- Wildschonrevier

Naturförderung und Bildung
- Grüne Bildung
- Naturschulen
- Sukkulenten-Sammlung
- Stadtgärtnerei
- Naturschutz

Planung und Beratung
- Freiraumplanung
- Freiraumberatung
- Gartendenkmalpflege

Themen, die für die Grün- und Freiräume ebenfalls wichtig sind, die Grün Stadt Zürich aber nur zum Teil beeinflussen kann, sind im anschliessenden Kapitel «Querschnittthemen» beschrieben.

Anspruchsgruppen
- Nutzende allgemein (Bevölkerung, Öffentlichkeit, Tourist*innen)
- Nutzende spezifisch (z. B. Sporttreibende, Vereine, Pachtende)
- Politik
- Behörden und Verwaltung (Bund, Kanton, Stadt)
- Medien
- Grundeigentümer*innen
- Unternehmen
- Planende
- Bauwesen
- Geschäftspartner*innen, Beteiligungen
- Interessensorganisationen
- Bildungseinrichtungen
- Forschung und Fachpersonen





Parkanlagen

Parkanlagen bilden einen wichtigen Bestandteil der Grün- und Freiraumstruktur der Stadt Zürich. Sie sind ein bedeutendes Erbe der Gartenkultur, auf eine multifunktionale Nutzung ausgelegt sowie frei und unentgeltlich zugänglich. Die Anlagen stiften Identität und sind Treffpunkte des öffentlichen Lebens. Sie bieten der Quartierbevölkerung und Besuchenden einen Ort für Aufenthalt, Naturerlebnis, Bewegung und Erholung sowie Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Parkanlagen tragen dazu bei, das Stadtklima zu verbessern.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Attraktives Angebot	Der Bevölkerung stehen genügend, sichere und gut erreichbare Parkanlagen zur Verfügung. Die Anlagen weisen eine hohe Gestaltungsqualität auf und lassen sich vielfältig nutzen.	– Konfliktarme, flexible und barrierefreie Nutzung anstreben – Neue Parkanlagen bauen – Nutzungs- und Gestaltungskonzepte für Parks erarbeiten und bestehende Anlagen gemäss gestalterischen Leitbildern aufwerten – Bevölkerung und spezifische Anspruchsgruppen bei Projekten niederschwellig, inklusiv und mehrsprachig einbeziehen – Vorgängig sozialräumliche Analysen in die Planung und Aufwertung von Parkanlagen einbeziehen
Wertvolle Kulturgüter	Parkanlagen tragen zur kulturellen Identität des Ortes bei und sind als Zeitzeugen der jeweiligen Epoche erhalten und weiterentwickelt.	– Anlagen auf Basis von Konzepten und Pflegewerken bewirtschaften – Parkanlagen am Seebecken als Imageträger der Stadt priorisieren – Villengärtner*innen für die Pflege der wichtigsten öffentlichen Gartendenkmäler einsetzen
Hohe Artenvielfalt	Parkanlagen sind wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere.	– Ökologisch wertvolle Flächen durch Pflegeverfahren und Nutzungslenkung erhalten und fördern – Vorrangig standortgerechte Pflanzen verwenden, den Anteil einheimischer Arten steigern
Verbessertes Stadtklima	Bei neuen Anlagen sind stadtklimatische Aspekte berücksichtigt. Bestehende Anlagen sind im Rahmen der Möglichkeiten umgestaltet oder angepasst.	– Anlagen stadtklimagerecht planen und gestalten, Luftaustausch fördern – Widerstandsfähigkeit des Pflanzenbestandes fördern – Bodenversiegelung minimieren – Oberflächenbegrünung erweitern
Nachhaltige Parkanlagen	Die Entwicklung, der Bau und der Unterhalt berücksichtigen den gesamten Lebenszyklus, sichern die langfristige Werterhaltung der Parkanlagen, schliessen die natürlichen Kreisläufe und steuern die Nutzung.	– Unterhaltsbudget vorausschauend planen und sichern – Werterhaltung über Pflegepläne und Qualitätsstandards sicherstellen – Pflege, Beschaffung und Bau ökologisch, ressourcenschonend und emissionsarm umsetzen – Betriebswirtschaftliche Instrumente und Managementmethoden gezielt einsetzen, um Pflege und Nutzung der Grünflächen nachhaltig zu steuern



Die vielfältigen Zürcher Parkanlagen sind Orte der Begegnung, Erholung und Natur – für Menschen, Pflanzen und Tiere. Sie prägen die Stadt, stärken das Klima und sind ein wertvolles Erbe der Gartenkultur.



Der Park am Wasser in Zürich-Höngg besticht durch eine Liegewiese, eine Plattform über der Limmat und fünf, von Hecken umgebenen «Gartenzimmern».



Der 950 m lange, 30 m breite Ueberlandpark ist auf dem Dach der Einhausung Schwamendingen entstanden. In 8 m Höhe bietet er ökologisch wertvollen Lebensraum und ist Begegnungsort.

Beispiele

- Platzspitz, Anlage mit bewegter Geschichte
- Arboretum, Seeanlage mit vielfältigem Baumbestand
- Josefwiese, Quartierpark in der Volkspark-Tradition
- Quartierpark Pfingstweid, naturnah gepflegte Grünanlage in einem Entwicklungsgebiet
- MFO-Park, begehbare Stahlhalle mit Vertikalbegrünung
- Werdinsel, Landschaftspark am Wasser
- Ueberlandpark, 1 km langer Park auf der Einhausung Schwamendingen

Zahlen und Fakten

428 Pflegeobjekte von

250 ha Fläche und mit **120** Spielplätzen

145 ha Rasen- und Wiesenflächen für multifunktionale Nutzung und ökologischen Ausgleich

4,5 km der Parkanlagen grenzen an den Zürichsee und

6,5 km an Limmat und Sihl

Wichtigste Grundlagen

- Fachplanungen (Hitzeminderung, Stadtbäume, Stadtnatur)
- Fachplan Regenwasser im Siedlungsgebiet (RiS, in Erstellung)
- Programm Stadtgrün (P1)
- Verwaltungsverordnung über die naturnahe Pflege und Bewirtschaftung städtischer Grün- und Freiflächen
- Pflegeprofilkatalog





Friedhöfe

Die Friedhöfe sind in erster Linie Orte der Trauer, der Besinnung und des Gedenkens. Im Auftrag des Bestattungs- und Friedhofamts stellt Grün Stadt Zürich Grabfelder nach den Bedürfnissen der Hinterbliebenen bereit, bestattet die Verstorbenen, bepflanzt und pflegt die Gräber. Die Anlagen sind in der Regel frei zugänglich und bieten der Bevölkerung einen Ort zum Rückzug, zum Naturerlebnis und zur ruhigen Erholung. Sie sind wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere und tragen zu einem besseren Stadtklima bei.

Als wichtiges Erbe der Gartenkultur sind die Anlagen unter angemessener Berücksichtigung heutiger und künftiger Nutzungsansprüche erhalten und weiterentwickelt. Dazu gehören auch bauliche Infrastrukturen wie Wege, Mauern, Brunnen, Gebäude sowie technische Einrichtungen, die wesentlich zur Funktion, Zugänglichkeit und zum Erscheinungsbild der Anlagen beitragen.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Bedarfsgerechtes Angebot	Die Friedhöfe sind erhalten. Die traditionelle Bestattungskultur ist gepflegt und weiterentwickelt.	– Gemeinsam mit dem Bevölkerungs- und dem Bestattungs- und Friedhofsamt die Friedhofstrategie für die langfristige Zukunft der Friedhöfe entwickeln – Grabfeldplanung und Flächensicherung weiterführen – Grabsuchesystem und neue Signaletik über alle Friedhöfe einführen und Friedhöfe behindertengerecht ausbauen – Alternative Bestattungsformen nach Bedarf und Möglichkeit entwickeln und anbieten – Ökologische Grabbepflanzungen fördern – Inklusion sicherstellen
Ruhige Erholungsräume	Das Potenzial für eine ruhige, quartierbezogene Erholungsnutzung ist ausgeschöpft.	– Geeignete Flächen gemäss Friedhofkonzept und Friedhofentwicklungsplanung für die Erholung bestimmen und in Zusammenarbeit mit den Beteiligten nutzbar machen
Wertvolle Kulturgüter	Die Zeitzeugen der Zürcher Bestattungskultur sind sorgfältig gepflegt und erhalten.	– Anlagen auf Basis von Konzepten und Pflegewerken bewirtschaften – Wo nötig fehlende Pflegewerke aktualisieren oder neu erstellen
Hohe Artenvielfalt	Die Parkbereiche der Friedhöfe sind naturnah bewirtschaftet und stellen bedeutende Lebensräume für Pflanzen und Tiere dar.	– Anlagen ausserhalb der Grabfeldflächen weiter extensivieren und mit dem Fokus auf Biodiversität pflegen – Neue ökologisch wertvolle Flächen schaffen
Nachhaltige Friedhöfe	Die Entwicklung, der Bau und der Unterhalt der Friedhöfe erfolgen unter Berücksichtigung des gesamten Lebenszyklus. Sie sichern die langfristige Werterhaltung, fördern geschlossene natürliche Kreisläufe und gewährleisten eine würdevolle, pflegeleichte und ökologische Gestaltung.	– Pflege, Beschaffung und Bau umweltverträglich, ressourcenschonend und emissionsarm umsetzen – Werterhaltung über angepasste Pflegekonzepte und Qualitätsstandards sicherstellen – Betriebswirtschaftliche und organisatorische Planungs- und Steuerungsinstrumente gezielt einsetzen, um Pflege und Nutzung der Friedhöfe nachhaltig zu steuern



Friedhöfe sind nicht nur Gedenkstätten. Sie bieten der Bevölkerung auch Raum für Rückzug und Erholung. Zudem sind es ökologisch wertvolle Flächen. Die Gräber werden regelmässig durch Gärtner*innen gepflegt.



Nach einem Pilotprojekt auf dem Friedhof Sihlfeld wird die neue Signaletik bis 2030 stadtweit eingeführt.



Die 19 städtischen Friedhöfe bieten eine breite Auswahl an traditionellen und modernen Bestattungsformen.

Beispiele

- Friedhof Sihlfeld, grösste Grünanlage der Stadt
- Friedhof Eichbühl, mit moderner Formensprache
- Friedhof Nordheim, mit vielen verschiedenen Grabformen

Zahlen und Fakten

19 städtische Friedhöfe
129 ha Friedhoffläche
2500 Bestattungen pro Jahr
29 000 Gräber

Wichtigste Grundlagen

- Friedhofkonzept
- Friedhof-Entwicklungsplanung
- Reglement über das Bestattungswesen und die Friedhöfe
- Verwaltungsverordnung über die naturnahe Pflege und Bewirtschaftung städtischer Grün- und Freiflächen
- Pflegeprofilkatalog
- Programm Stadtgrün (P1)





Sport- und Badeanlagen

Sport- und Badeanlagen dienen vorrangig dem Sport und der Erholung. Sie bleiben in ihrer Anzahl, ihrem Erscheinungsbild und mit ihren Quartierbezügen mindestens erhalten und werden weiterentwickelt. Bei ausgewiesenem Bedarf werden neue Anlagen geprüft.

In Zusammenarbeit mit dem Sportamt und Immobilien Stadt Zürich wird die bedürfnisgerechte Bereitstellung und Auslastung gewährleistet. Die Anlagen sind möglichst frei zugänglich und bieten der Bevölkerung saisonal oder über das ganze Jahr Aufenthaltsorte zur aktiven Erholung. Nebenflächen der Sport- und Badeanlagen sind wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Nutzungsgerechtes Angebot	Die Sport- und Badeanlagen sind im Rahmen von nachgewiesenem Bedarf auf die aktuellen Nutzungsbedürfnisse ausgerichtet.	– Angebotsnutzung messen, optimieren und steuern – Sport durch wertvolle Spiel-, Begegnungs- und Erlebnisräume fördern – Barrierefreien Zugang gewährleisten – Anlagen wo nötig erweitern und neue Anlagen prüfen – Infrastruktur für den ungebundenen Sport fördern
Attraktive Erholungsräume	Der Erholungswert der parkähnlichen multifunktionalen Sport- und Badeanlagen ist gefördert.	– Durch individuell gestaltete Aussenräume die Identifikation von Sport- und Badegästen mit den Anlagen stärken – Erholungsflächen parkähnlich gestalten und durchwegen – Winternutzung der Badeanlagen erhalten und erhöhen
Wertvolle Kulturgüter	Sport- und Badeanlagen sind als Zeitzeugen der Zürcher Freizeitkultur erhalten.	– Anlagen auf Basis von Konzepten und Pflegewerken bewirtschaften
Hohe Artenvielfalt	Die Nebenflächen sind naturnah bewirtschaftet und enthalten ökologisch wertvolle Nischen für Pflanzen und Tiere.	– Nebenflächen extensivieren und mit dem Fokus auf Biodiversität pflegen
Nachhaltige Sport- und Badeanlagen	Die Planung, der Bau, der Betrieb und die Instandhaltung der Sport- und Badeanlagen erfolgen über den gesamten Lebenszyklus hinweg. Sie gewährleisten eine langfristige Werterhaltung der Anlagen, fördern den sparsamen Umgang mit Ressourcen und unterstützen eine effiziente Nutzung.	– Pflege, Unterhalt und Bau ökologisch, ressourcenschonend und emissionsarm umsetzen – Werterhaltung durch angepasste Pflege- und Betriebsstandards sicherstellen – Moderne Technologien sowie digitale und automatisierte Systeme nutzen, um die effiziente Pflege und die Optimierung der Rasenflächen sicherzustellen – Betriebswirtschaftliche und organisatorische Planungs- und Steuerungsinstrumente gezielt einsetzen, um Pflege und Nutzung der Anlagen nachhaltig zu steuern



Das Freibad Allenmoos ist ein Familienbad mit einer parkartigen Grünanlage im Quartier Unterstrass.
Die Anlage ist auch ausserhalb der Badesaison zugänglich.



Für die Pflege der Sportrasenflächen sind viel Fachwissen und Erfahrung notwendig. Sie erfolgt mit modernster Technik.



Das Sportzentrum Heerenschürli ist eine vielseitige Anlage mit hohem gestalterischem Wert, seit 2025 neu mit Pumptrack.

Beispiele

- Sportanlage Heerenschürli, grösste Rasensportanlage der Stadt
- Stadion Letzigrund, Mehrzweckstadion für Sport und Kultur
- Seebad Mythenquai, mit Sandstrand und grosser Liegewiese
- Freibad Letzigraben, von Max Frisch
- Hardhof, grosszügige, durchwegte Sportanlage mit Fussball- und Tennisfeldern
- Freestyle-Anlage Allmend, mit Pool- und Streetbereich

Wichtigste Grundlagen

- Sportpolitisches Konzept der Stadt Zürich
- Raumbedarfsstrategie Sport
- Strategie Sportinfrastruktur
- Entwicklungsstrategie Sportaussenanlagen
- Verwaltungsverordnung über die naturnahe Pflege und Bewirtschaftung städtischer Grün- und Freiflächen
- Fachplanungen (Hitzeminderung, Stadtbäume, Stadtnatur)
- Programm Stadtgrün (P1)
- Pflegeprofilkatalog

Zahlen und Fakten

141 ha Sportflächen

95 Rasensportfelder mit Kunst- oder Naturrasen

19 Badeanlagen mit

25 ha Fläche





Weitere Freiräume

Grün Stadt Zürich pflegt im Auftrag die Grün- und Freiräume anderer städtischer Departemente und deren Dienstabteilungen. Dazu zählen Wohnsiedlungen, Einzelwohnliegenschaften, Restaurants (Liegenschaften Stadt Zürich), Schul-, Verwaltungs-, Sozial-, Kultur- und Werkbauten (Immobilien Stadt Zürich), Tram- und Busdepots (VBZ) sowie Bachufer (ERZ Entsorgung + Recycling). GSZ ist direkt zuständig für begrünte Flächen und Strassenbäume auf Parzellen des Tiefbauamts Zürich (TAZ) und berät bei TAZ-Strassenprojekten bereits in der Planung. In allen übrigen Bereichen wirkt GSZ aktiv mit oder agiert als operative Dienstleisterin.

Die strategische Steuerung und Finanzierung obliegen den Auftraggebenden. In Dienstleistungsvereinbarungen sind Pflegequalität und -standards festgelegt. GSZ wirkt darauf hin, das Potenzial dieser Freiräume als Aufenthaltsräume und ökologische Vernetzungselemente zu entwickeln.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Zukunftsfähige Strassenbäume	Vitale Strassenbäume prägen das Stadtbild, gliedern den öffentlichen Raum und verbessern das Mikroklima. Sie sind wichtige Gestaltungselemente einer klimaangepassten und lebenswerten Stadt.	– Optimierte Standort- und Wurzelraumbedingungen schaffen – Regelmässige Kontrolle und fachgerechte Pflege gewährleisten Alterungsfähigkeit und Verkehrssicherheit – Baumschutz auf Baustellen konsequent umsetzen, um Schäden an Wurzeln, Stamm und Krone zu vermeiden – Vorausschauende Baumnachfolgeplanung mit klimaangepassten, biodiversitätsfördernden und gestalterisch prägenden Arten umsetzen
Grünflächen im Strassenraum	Begrünte Flächen im Strassenraum gestalten den öffentlichen Raum, verbessern das Mikroklima und tragen zur Entsiegelung sowie zur ökologischen Vielfalt bei. Sie gliedern Verkehrsflächen, fördern die Biodiversität im Stadtraum und prägen das Erscheinungsbild der Stadt.	– Pflege und Weiterentwicklung der Grünflächen im Strassenraum verantworten und deren Qualität langfristig sicherstellen – Unterhalt und Bewirtschaftung auf Robustheit, Verkehrssicherheit, ökologische Wertigkeit und ressourceneffiziente Pflege ausrichten – Pflanzungen mit klimaresistenten, standortgerechten, pflegearmen und ökologisch wertvollen Arten umsetzen – Pflege, Beschaffung und Bau umweltverträglich, ressourcenschonend und emissionsarm gestalten – In enger Abstimmung mit dem Tiefbauamt Entwicklungen, Projekte und Aufwertungen koordinieren
Grünflächenpflege im Auftragsverhältnis	Die gepflegten Grünflächen der städtischen Portfolios tragen wesentlich zur Aufenthaltsqualität, zur Biodiversität und zur Hitzeminderung im Stadtraum bei. Sie sollen pflegeleicht, ökologisch wertvoll und zweckmässig gestaltet sein und die jeweilige Nutzung und Funktion langfristig unterstützen.	– Pflege und Entwicklung der Grünflächen fachlich begleiten und die Pflegequalität gemäss den Nutzungsansprüchen der jeweiligen Auftraggebenden sicherstellen – Unterhalt und Bewirtschaftung auf langfristige Beständigkeit, intensive Nutzung und effizienten Ressourceneinsatz ausrichten – Begrünungen und Pflanzungen so gestalten, dass sie klimaresistent, pflegearm und gestalterisch hochwertig sind – Pflege, Beschaffung und Bau umweltverträglich, ressourcenschonend und emissionsarm umsetzen – Werterhaltung durch angepasste Pflegekonzepte und klare Qualitätsstandards sicherstellen – Betriebswirtschaftliche und organisatorische Planungs- und Steuerungsinstrumente gezielt einsetzen, um Pflege und Bewirtschaftung nachhaltig zu gestalten – Auftraggebende bei Sanierungen und Weiterentwicklungen fachlich begleiten und ökologische Aufwertungen fördern



Im Auftragsverhältnis pflegt Grün Stadt Zürich die von anderen Departementen und deren Dienstabteilungen verwalteten Grünflächen, so wie in der Wohnsiedlung Heiligfeld.



Grosszügiger Spielbereich beim Schulhaus Sihlweid, der Biodiversität spielerisch erlebbar macht und zum Austoben einlädt.



Eingedolte Bäche werden geöffnet, Bachufer renaturiert: Das erhöht die Lebensqualität in den Quartieren und schafft wertvolle ökologische Lebensräume.

Beispiele

- Linden an der Bahnhofstrasse
- Umgebung Schulhaus Leutschenbach
- Umfeld Wohnsiedlung Riedtli
- Ufer Döltschibach
- Umgebung VBZ-Zentralwerkstatt Luggweg

Zahlen und Fakten

347 ha Pflegeflächen Dritter

130 Schulhäuser mit Grünanlagen

58 Wohnsiedlungen von Liegenschaften Stadt Zürich

371 Wohnliegenschaften von Liegenschaften Stadt Zürich

Wichtigste Grundlagen

- Verwaltungsverordnung über die naturnahe Pflege und Bewirtschaftung städtischer Grün- und Freiflächen
- Pflegeprofilkatalog
- Bachunterhaltskonzept. Pflege der Stadtzürcher Bäche auf Siedlungsgebiet
- Strassenbaumkonzept
- Programm Stadtgrün (P1)





Wald

Der Wald ist ein bedeutender Lebensraum für Moose, Flechten, Pilze, Pflanzen und Tiere sowie Erholungsraum für uns Menschen. Er schützt vor Naturgefahren, filtert Trinkwasser und liefert CO_2-neutralen Rohstoff. Mit dem Klimawandel gewinnt der Wald als naturnaher Lebensraum an Bedeutung. Er trägt zur Lebensqualität und zur Sicherung natürlicher Lebensgrundlagen bei. Klimabedingte Veränderungen beeinflussen die Baumartenzusammensetzung und Extremereignisse führen vermehrt zu Schäden.

Die Waldpflege erfolgt in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Forstdienst, Holzkorporationen sowie Privateigentümer*innen und richtet sich nach dem Waldentwicklungsplan. Im Rahmen der Waldgesetzgebung und des Betriebsplans nehmen die Waldreviere hoheitliche Aufgaben wahr.

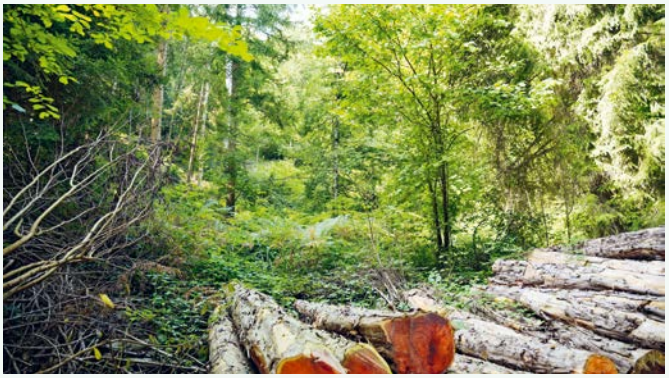
	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Wertvoller Lebensraum	Der Wald der Stadt Zürich ist ein wertvoller, naturnaher Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Das Potenzial ökologisch wertvoller Waldstandorte ist durch gezielte Pflege und Bewirtschaftung genutzt.	– Bedrohte Pflanzen- und Tierarten fördern – Wenig begangene Waldränder erhalten und in die ökologischen Vernetzungskorridore einbinden – Alt- und Totholz sowie Biotopbäume erhalten – Rückzugsgebiete für Wildtiere sichern
Attraktiver Erholungsraum	Der Wald der Stadt Zürich steht der Bevölkerung als Erholungsraum zur Verfügung.	– Gutes Wegenetz bereitstellen und unterhalten – Qualitativ gute Erholungs- und Sportinfrastruktur entwickeln und unterhalten – Verschiedene Nutzungsansprüche steuern – Besuchermonitoring fortsetzen
Nachhaltige Waldbewirtschaftung	Die Waldbewirtschaftung sorgt für den Erhalt des Lebensraumes, die Sicherheit der Waldbesuchenden und den Schutz von Infrastrukturen in der Stadt.	– Eingriffe gemäss Betriebsplan Wald durchführen, mit Naturverjüngung arbeiten – Widerstandsfähigen Wald mit vielfältigen, zukunftsfähigen Baumarten langfristig gewährleisten; wo notwendig Naturverjüngung mit Ergänzungspflanzungen unterstützen – Holznutzung und Holzzuwachs im Gleichgewicht halten – Lernende für die Berufspraxis vorbereiten
Lokale Produkte	Holz aus dem Stadtwald wird als Baustoff und als Energiequelle eingesetzt und geniesst eine hohe Wertschätzung.	– Holz nach Möglichkeit der Kaskadennutzung zuführen – Kaskadennutzung fördern – Fossile Energieträger gemäss städtischer Holzenergieposition durch Holz aus lokaler Produktion ersetzen



In Baumschulen wie im Forstgarten Albisgüetli werden zukünftige Baumgenerationen aufgezogen. Bäume aus Baumschulen unterstützen als Ergänzungspflanzungen die Naturverjüngung dort, wo es notwendig ist.



Dank gezielter Pflege entstehen wertvolle Lebensräume mit hoher Artenvielfalt, zum Beispiel im «lichten Wald» zwischen Fallätsche und Leiterliberg.



Einheimischer, nachwachsender Rohstoff: Dank Kaskadennutzung wird der im Holz gebundene Kohlenstoff lange gespeichert.

Beispiele

- Degenried, Rastplatz und Waldweiher
- Föhrenegg am Uetliberg, Wanderweg mit Aussicht auf die Stadt
- Käferberg, Vitaparcours und Finnenbahn
- Fallätsche, lichter Wald, wertvolle Waldränder und Hangriede am Uetliberg
- Holzlieferung an Hackschnitzelheizung
- Stadtspital Zürich

Wichtigste Grundlagen

- Bundesgesetz über den Wald
- Kantonales Waldgesetz
- Waldentwicklungsplan
- Integraler Betriebsplan Wald
- Pflegeprofilkatalog
- Bachunterhaltskonzept Wald
- Holzenergieposition der Stadt Zürich

Zahlen und Fakten

25 % der Stadtfläche sind bewaldet

230 km Waldwege führen zu

100 Rastplätzen

6 Finnenbahnen, **6** Vitaparcours und **4** Bikesportanlagen

600 ha Artenförderungswald

13 500 m³ Holz wächst im Stadtwald jährlich nach





Landwirtschaft

Die Landwirtschaft in der Stadt Zürich trägt mit der Bewirtschaftung von Flächen ausserhalb des Siedlungsraums zu einer vielfältigen Kultur- und Erholungslandschaft bei. Sie produziert mehrheitlich biologische Lebensmittel, pflegt Biodiversitätsförderflächen, ermöglicht Mitwirkung, unterstützt städtische Fachplanungen und bietet Bildungsangebote. Grün Stadt Zürich definiert die Strategie für die stadteigene Landwirtschaft, orientiert sich an agrarökologischen Grundsätzen, am Netto-Null-Ziel und betreibt den Gutsbetrieb Juchhof selbst. Grün Stadt Zürich engagiert sich über die Stadtgrenzen hinaus für eine fortschrittliche Land- und Ernährungswirtschaft.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Fortschrittliche Produktion von Nahrungsmitteln	Die städtischen Pachtbetriebe, Pachtflächen und der Gutsbetrieb Juchhof sind nach den Richtlinien von Bio Suisse bewirtschaftet. Mit klimaschonendem Anbau tragen sie zum Netto-Null-Ziel bei und passen sich den Klimaveränderungen an. Die Produkte werden möglichst lokal verarbeitet und verkauft.	– Pachtbetriebe und Pachtflächen mit der Auflage zur biologischen Bewirtschaftung verpachten – Die Pachtbetriebe für die Umsetzung vielfältiger Betriebskonzepte zweckmässig einrichten – Verarbeitungs- und Verkaufsräume verlängern die Wertschöpfungskette von der Produktion bis zum Verkauf – Klimafreundliche Bewirtschaftungsformen und Massnahmen zur Klimaanpassung (z. B. standortangepasste Tierhaltung, Wassermanagement) fördern – Bei Bedarf Kulturen für die Herstellung lokaler Produkte auf dem Gutsbetrieb Juchhof anbauen – Mit Forschungszusammenarbeit und Pilotprojekten (u. a. auf dem Gutsbetrieb Juchhof) Wissen generieren
Attraktive Erholungsräume	Mit einer vielfältigen Bewirtschaftung gestaltet die Landwirtschaft einen wichtigen Erholungsraum. Die Flurwege erschliessen Bewirtschaftungsflächen, sichern den Zugang zu den Erholungsräumen und verbinden Siedlungsraum und Wald.	– Guten Ausbaustandard der Flurwege sowie Erschliessung und Verbesserung bestehender Wegnetze erreichen – Neue Anbauformen (z. B. Agroforst) unterstützen – Landschaftliche Parks einrichten und betreiben
Vernetzte Lebensräume	Der Anteil der Biodiversitätsflächen ist überdurchschnittlich hoch. Die Flächen sind vielfältig, vernetzt und ergänzen die ökologisch wertvollen Flächen im Siedlungsraum.	– Pachtbetriebe und private Betriebe bei der Planung und Anlage von Biodiversitätsförderflächen unterstützen – Qualität und Vernetzung der Flächen periodisch überprüfen und verbessern – Schonende und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung von Park- und Friedhofsflächen durch den Gutsbetrieb Juchhof unterstützen
Gemeinschaftliches Mitwirken und Bildung	Die Bevölkerung hat Zugang zu den Pachtbetrieben und Pachtflächen und kann sich aktiv einbringen (z. B. solidarische Landwirtschaft). Die Landwirtschaft vermittelt Wissen.	– Pachtbetriebe und den Gutsbetrieb Juchhof mit der notwendigen Rücksicht auf die betrieblichen Abläufe öffentlich zugänglich machen – Mit den dafür notwendigen Räumlichkeiten vielfältige Bildungsangebote schaffen – Sichtbarkeit der landwirtschaftlichen Leistungen erhöhen



Rund 800 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche in der Stadt Zürich werden mehrheitlich nach den Richtlinien des biologischen Landbaus (Bio Suisse) bewirtschaftet.



Das Stadtzürcher Landwirtschaftsland dient als wertvoller Grüngürtel und ist beliebtes Naherholungsgebiet.



Bei der solidarischen Landwirtschaft beteiligen sich Konsument*innen aktiv an der Produktion ihrer Nahrungsmittel.

Beispiele

- Pachtbetriebe der Stadt Zürich
- Private Landwirtschaftsbetriebe auf Stadtgebiet
- Städtischer Gutsbetrieb Juchhof

Zahlen und Fakten

833 ha landwirtschaftliche Nutzfläche in der Stadt Zürich

646 ha Landwirtschaftsfläche im Eigentum der Stadt Zürich, mit Flächen im Stadtgebiet sowie in den Kantonen Zürich und Aargau

250 ha Biodiversitätsförderflächen in der Stadt Zürich

25 Landwirtschaftsbetriebe in der Stadt Zürich, davon

16 mit Bio-Suisse-Zertifizierung

14 Landwirtschaftsbetriebe im Eigentum der Stadt Zürich, darunter der Gutsbetrieb Juchhof, alle mit Bio-Suisse-Zertifizierung

Wichtigste Grundlagen

- Landwirtschaftsbericht Stadt Zürich 2024
- Landwirtschaftskonzept der Stadt Zürich 1989
- Strategie nachhaltige Ernährung der Stadt Zürich
- Klimaschutzplan der Stadt Zürich





Gärten und Pachten

Familien- und Gemeinschaftsgärten bieten den Pachtenden bedarfsgerechte Nutzungsmöglichkeiten, haben eine gesellschaftlich integrative Wirkung, sensibilisieren für den nachhaltigen Nahrungsmittelanbau und ergänzen das Erholungsangebot für die Quartierbevölkerung. Das Gartenland ist erlebbar, fügt sich gut in das Landschaftsbild ein und fördert die Lebensqualität in der Stadt. Die Flächen sind nach den Grundsätzen des biologischen Landbaus bewirtschaftet. Mit ihren vielfältigen und kleinräumigen Strukturen leisten sie als ökologisch hochwertige Lebensräume einen Beitrag zur Vielfalt von Pflanzen und Tieren.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Gesicherte Flächen	Städtisches Gartenland bleibt für die Stadtzürcher Bevölkerung in gleichem Masse zugänglich. Nach Massgabe des Bedarfs wird neue Fläche angeboten.	– Neue Gartenareale zur Verfügung stellen – Gemischte Gartenareale mit verschiedenen Gartenformen weiterentwickeln
Gemeinschaftliche Nutzung	Die Bevölkerung nutzt ein breites Angebot verschiedener Gartenformen. Auf dem verfügbaren Gartenland stehen das Gärtnern und der Nahrungsmittelanbau im Vordergrund.	– Planungsrechtliche Massnahmen umsetzen – Die Vergabe von Gartenflächen an Gemeinschaften fördern – Flächen für vielfältige Gartenprojekte anbieten – Gartenordnung durchsetzen – Mit Quartierhöfen das Angebot ergänzen
Lebendige Böden und Artenvielfalt	Das Gartenland und die nicht landwirtschaftlichen Pachtflächen sind ökologisch hochwertige Lebensräume für Pflanzen und Tiere.	– Biologische Gartenbewirtschaftung durchsetzen – Gärtnernde mit Beratung, Kursen und Unterlagen unterstützen – Entsiegelung des Bodens fördern – Das Erstellen von Kleinstrukturen (Asthaufen etc.) anregen
Soziale Vernetzung	Die Gärten leisten einen wichtigen Beitrag zur Freiraumversorgung im Quartier und dienen der sozialen Vernetzung.	– Pachtzinsen auf erschwinglichem Niveau halten – Mit öffentlichen Wegverbindungen und neuen Aufenthaltsbereichen den Erholungswert erhöhen – Begegnungsorte mit soziokulturellem und integrativem Angebot schaffen – Durch Placemaking entstehen vom Quartier getragene Gärten – Gartenvereine durch Vermitteln von Angeboten unterstützen



Gartenland und Pachtflächen sind ökologisch wertvolle Lebensräume und dank erschwinglicher Pachtzinsen zugleich Orte sozialer und kultureller Begegnungen. In Familiengärten ist der Gemüseanbau ein zentrales Element.



Im Quartiergarten Hard sind Randflächen für die Natur reserviert. Ein Wildbienenbiotop mit Sandflächen, Totholz und einheimischen Pflanzen fördert die Biodiversität.



Im Dunkelhölzli gibt es seit 2019 auf 3000 m² einen Gemeinschaftsgarten. Das Areal wird weiter wachsen, um Naherholung und vielfältige Gartennutzungen zu fördern.

Beispiele

- Kleingartenareal Juchhof
- Quartiergarten Hard
- Gemeinschaftsgarten am Grenzsteig
- Quartierhof Wynegg
- Gartenareal Dunkelhölzli (im Bau)

Zahlen und Fakten

153 ha Gartenfläche in der Zuständigkeit von Grün Stadt Zürich

13 Kleingartenvereine mit

5300 Parzellen auf

126 ha Fläche

35 Gemeinschaftsgartenvereine auf

13 ha Fläche

Wichtigste Grundlagen

- Städtisches Gartenland. Grundlagen, Strategie, Massnahmen
- Gartenordnung der Stadt Zürich
- Biologisch gärtnern mit Positivliste





Wildschonrevier

Das Gebiet der Stadt Zürich gilt seit 1929 als Wildschonrevier. Die städtische Wildhut führt die hoheitlichen präventiven und jagdlichen Aufgaben aus. Eine Verpachtung an Jagdgesellschaften erfolgt nicht. Die Wildhut gewährleistet den Schutz und die Jagd gemäss dem Bundesgesetz auf folgende wild lebende Tierarten: Vögel, Raubtiere, Paarhufer (z. B. Hirsche, Rehe, Wildschweine), Hasenartige, Biber, Murmeltier und Eichhörnchen. Die Wildhut steht der Bevölkerung als kompetente Fachstelle zur Verfügung und unterstützt Behörden und Institutionen.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Sensibilisierte Bevölkerung	Ein respektvolles Miteinander von Menschen und Wildtieren ist sichergestellt.	– Bevölkerung im Umgang mit Wildtieren sensibilisieren, informieren und beraten – Den Wildarten entsprechende Hegekonzepte erstellen und umsetzen – Wildrückzugsgebiete durch eine bewusste Lenkung der Erholungsnutzung erhalten
Gesunde Wildtierbestände	Die Bestände der Wildtiere und Vögel sind den Lebensräumen angepasst und gesund.	– Wildtierbestände nach ökologischen Kriterien regulieren – Bei kranken, verletzten und toten Wildtieren intervenieren, Krankheiten bekämpfen
Einheimische Artenvielfalt	Lebensräume für seltene und bedrohte Tierarten sind gesichert. Invasive Arten sind unter Kontrolle.	– Wildtierhabitate erhalten und möglichst ungestörte Lebensabläufe ermöglichen – Vorgaben zur Gestaltung von Frei- und Brachflächen definieren und durchsetzen – Invasive Arten kontrollieren
Reduzierte Wildschäden	Durch Wildtiere verursachte Schäden im Wald, auf landwirtschaftlichen Kulturen und an Nutztieren sind möglichst gering.	– Aufklärungsarbeit leisten und Betroffene beraten – Lebensraumaufwertende Massnahmen erarbeiten – Schwerpunktbejagung gewährleisten



Das Zürcher Stadtgebiet gilt als Wildschonrevier und ist in vier Wildhutreviere unterteilt: Adlisberg, Zürichberg, Zürich Nord und Zürich West. Die Wildhut-Mitarbeitenden regulieren die Wildbestände und nehmen jagdpolizeiliche Aufgaben wahr.



Die Mitarbeitenden der Wildhut stehen der Bevölkerung bei Fragen zur Verfügung und fördern mit gezielter Aufklärung das harmonische Zusammenleben von Mensch und Natur.



Um Schäden durch Wildtiere möglichst gering zu halten, wird auf gefährdeten Flächen eine gezielte Schwerpunktbejagung durchgeführt.

Beispiele

- Nachsuchen bei Wildunfällen
- Intervention bei Hunderissen
- Jagdliche Eingriffe
- Beratung bei Wildschäden

Zahlen und Fakten

25 % des Wildschonreviers sind Waldfläche

75 % des Wildschonreviers sind Siedlungsgebiete und Grünflächen

Zu den Hauptwildarten auf dem Stadtgebiet Zürich gehören viele Vogelarten sowie Rehe, Wildschweine, Füchse, Dachse, Marder und Kleinsäuger. Der Wildbestand wird auf rund

300 Rehe, 50 Wildschweine, 1000 Füchse und **5000 Tauben** geschätzt.

Wichtigste Grundlagen

- Gesetze über die Jagd und den Schutz wild lebender Säugetiere und Vögel
- Verordnung über die Jagd
- Stadtratsbeschluss Verzicht auf die Verpachtung der Jagd im Stadtgebiet
- Wildschadenverordnung
- Positionspapier Wildtiere





Grüne Bildung

Die Grüne Bildung vermittelt der Bevölkerung und weiteren Anspruchsgruppen ausgewählte Themen von Grün Stadt Zürich. Gemeinsam mit internen und externen Partner*innen setzt sie die Bildungsaktivitäten im Sinne der nachhaltigen Entwicklungsziele der Stadt um. Die Angebote fördern das Naturverständnis und den Naturbezug in einem städtischen Umfeld, das vom Menschen geprägt ist. Der Einfluss von Menschen auf die Natur wird thematisiert und individuelle Handlungsoptionen werden aufgezeigt. Die Bildungsaktivitäten finden in der Stadtgärtnerei, der Sukkulenten-Sammlung sowie in Grün- und Freiräumen der Stadt Zürich statt.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Erfahrungs- und erlebnisorientierte Umweltbildung	Das Naturverständnis der Bevölkerung ist gefördert. Die Bedeutung von Biodiversität, Klimaschutz und nachhaltiger Entwicklung sowie deren Wirkung auf die Lebensqualität sind vermittelt.	– Regelmässiges Bildungsprogramm anbieten – Ausstellungen in der Stadtgärtnerei und der Sukkulenten-Sammlung konzipieren – Temporäre Gartenaktivitäten unterstützen – Lehrpfade koordinieren
Erlebbare Grünräume	Handeln und Erleben im städtischen Grün stehen im Zentrum der Bildungstätigkeiten.	– Anteil an Angeboten mit Handlungs- sowie Erlebnismöglichkeiten verankern – Workshops, Führungen und Vorträge anbieten – Praktische Pflegeeinsätze für interessierte Unternehmen durchführen
Attraktives Bildungszentrum	In der Stadtgärtnerei stehen Kurslokalitäten und Aussenräume für praktische Bildungsaktivitäten zur Verfügung.	– Schauflächen für Biodiversität im Siedlungsraum, Experimentierplatz, Verwertungsküche, Bildungsgarten sowie Flächen für wechselnde Aktivitäten Dritter gestalten



Auf dem Gelände der Stadtgärtnerei finden die meisten Aktivitäten der Grünen Bildung für Gross und Klein statt, etwa die Ausstellung «Vernetzte Natur – Lebenswerte Stadt» (April 2025 bis Januar 2027).



Grüne Bildung fördert das Naturverständnis: Jährlich werden mehr als 100 Bildungsanlässe angeboten.



In der Stadtgärtnerei wird an zwei Märkten im Frühling und im Herbst Nachhaltiges aus der Region angeboten.

Beispiele

- Bildungsprogramm für Erwachsene und Familien mit Workshops, Kursen, Führungen, Vorträgen
- Ausstellungen und Veranstaltungen
- Fachliche Begleitung des Lerngartens
- Koordination von Pflegeeinsätzen
- Konzeption und Weiterentwicklung von Lehrpfaden

Zahlen und Fakten

160 Anlässe pro Jahr
3000 Teilnehmende pro Jahr
22 000 Ausstellungsbesuchende pro Jahr

Wichtigste Grundlagen

- Bildungskonzept
- Fachplanung Stadtnatur
- Umweltstrategie der Stadt Zürich
- Masterplan Energie der Stadt Zürich 2023





Naturschulen

Die Naturschulen ergänzen die schulische Bildung mit einer breiten Palette an Bildungsaktivitäten für Stadtzürcher Schulklassen vom Kindergarten bis zur 9. Klasse. Ziel der naturbezogenen Umweltbildung ist, dass Kinder den Wert von Natur in der Stadt kennen und schätzen lernen und dass sie verstehen, wie ihr Handeln die Natur beeinflusst. Diese Angebote entsprechen dem Lehrplan 21 und basieren auf dem Bildungskonzept der Zürcher Naturschulen.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Angebote für Schulklassen	Die Naturbeziehung und das Naturverständnis der Schulkinder sind gefördert.	– Klassenspezifische Angebote mit unmittelbaren Naturerfahrungsmöglichkeiten anbieten – Angebotspalette mit unterschiedlicher Dauer und unterschiedlichem Vertiefungsgrad erstellen – Geeignete Kooperationsangebote mit anderen ausserschulischen Lernorten ermöglichen – Infrastrukturen und Lernorte für einen bedarfsgerechten und effizienten Betrieb sicherstellen
Angebote für Lehrpersonen und Fachpersonen Betreuung	Lehrpersonen und Fachpersonen Betreuung der Stadt Zürich sind nach den methodischen Grundsätzen und Themen der Naturschulen für die Durchführung von Anlässen mit Kindern in der Natur geschult.	– Lehrplanorientiertes und attraktives Kursangebot für Lehrpersonen für den eigenen Unterricht in der Natur bereitstellen – Kursangebot für Fachpersonen Betreuung der Tagesschulen zu den Themen Naturzeit und Gartenzeit bereitstellen
Qualitäts- und Quantitätssicherung	Eine methodische und fachliche Qualitätssicherung der Angebote findet statt. Die Angebotspalette der Naturschulen deckt die Bedürfnisse der Zielgruppen ab.	– Bildungskonzept Naturschulen (2022) umsetzen – Anzahl Anlässe und Personalressourcen an die Entwicklung der Klassenanzahl in der Stadt Zürich anpassen – Mit den Zielgruppen den Dialog über die Attraktivität der Angebote pflegen



Aus der ersten Waldschule im Sihlwald entstand in den vergangenen 40 Jahren ein lebendiges Bildungsangebot, das Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren didaktisch an die Natur heranführt und die Begeisterung für die Umwelt weckt.



Die Naturschule Dunkelhölzli liegt an einer attraktiven Lage zwischen Stadt und Wald. Die Umgebung bietet neben dem Wald zahlreiche weitere Lebensräume.



Seit 1986 vertiefen die Naturschulen als ausserschulische Lernorte Naturthemen direkt vor Ort, bei jedem Wetter und zu allen Jahreszeiten.

Beispiele

- «Natur entdecken», eintägiges Angebot, 1. bis 3. Klasse
- Vertiefungsangebot Biodiversität – entdecken und handeln, zweitägiges Angebot, 5. und 6. Klasse
- «Naturwerkstatt Wasser», Weiterbildungskurs für Lehrpersonen

Zahlen und Fakten

1230 Anlässe für Schulklassen

350 Lehrpersonen und Fachpersonen Betreuung in Weiterbildungsveranstaltungen

4 Naturschulen

5 Bauernhöfe mit naturpädagogischem Angebot

Wichtigste Grundlagen

- Bildungskonzept Naturschulen der Stadt Zürich
- Lehrplan 21




Kakteer

Sukkulenten-Sammlung

Die Sukkulenten-Sammlung in Zürich ist die weltweit bedeutendste Sammlung sukkulenter Pflanzen. Als wissenschaftlich geführtes Kompetenzzentrum mit einem Herbarium und einer Spezialbibliothek bietet es als «lebendes Museum» in Seenähe einem breiten Publikum Erholung in einer besonderen Atmosphäre. Führungen, Matineen, mehrsprachige Informationselemente und erlebnisreiche Fokusausstellungen ergänzen das Bildungsangebot. Um das nationale Kulturgut langfristig zu erhalten, muss die Anlage in den kommenden Jahren baulich erneuert werden. Dabei ist sie in die Gesamtentwicklung des Areals einzubetten (Masterplan «Gebiet Sukkulenten-Sammlung»).

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Wertvolle Sammlung	Die Sammlungsbestände sind wissenschaftlich dokumentiert und kultiviert. Sie dienen der Bildung, dem Artenschutz und der Forschung.	– Referenz- und Samenmaterial für den Artenschutz zur Verfügung stellen – Bei Pflanzenwahl, Kultur- und Vermehrungsarbeiten die langfristige Erhaltung der genetischen Vielfalt und des Schauwerts der Lebendsammlung berücksichtigen – Bestände gemäss wissenschaftlichen Kriterien weiterentwickeln – Fachliches Netzwerk mit botanischen Gärten und Forschungskollaborationen weltweit pflegen und entwickeln – Herbarbestand und Archivmaterial digital zur Verfügung stellen – Internationale Biodiversitätskonvention und andere Standards anwenden
Vielfältiges Bildungsangebot	Wissen wird mit zielgruppenspezifischen Angeboten ansprechend weitergegeben. Fachpersonen und Laien sind nach ihren Bedürfnissen beraten und informiert.	– Bildungsarbeit stärken und weiterentwickeln – Zielgruppenspezifische Angebote, Beratung und wechselnde Ausstellungen kompetent und mehrsprachig durchführen
Attraktive Erholungsräume	Durch eine ganzjährig zugängliche, didaktisch attraktiv präsentierte Schausammlung ist der Erholungswert für Jung und Alt besonders hoch.	– Schauhäuser und Aussenraum attraktiv bepflanzen – Mit nicht sukkulenten Pflanzen aus Trockengebieten Erlebniswert erhöhen
Zukunftsfähige Infrastruktur	Die Sukkulenten-Sammlung ist baulich erneuert und energieeffizient. Dies garantiert einen langfristig gesicherten Sammlungsbestand, eine zeitgemässe Präsentation und optimierte Arbeitsabläufe.	– Erneuerung konzeptionell, planerisch und baulich umsetzen



Die Sukkulenten-Sammlung Zürich am Mythenquai erhält in den kommenden Jahren einen Neubau, um das nationale Kulturgut langfristig erhalten zu können.



Lernort für grünes Wissen: Ausstellung und Veranstaltungen vermitteln Themen rund um Sukkulenz und Anpassung anschaulich.



Grünes Erbe bewahren: Neben der Lebendsammlung beherbergt die Sukkulenten-Sammlung Zürich auch ein Herbarium – mit Bogen- und Trockenbelegen sowie Nasspräparaten in Alkohol.

Beispiele

- Beratung und Auskünfte für Fachleute und Laien
- «Auf Kaktus-Safari mit Sara Dorn», Erlebnisrundgang für Kinder
- Abendöffnung für die «Königin der Nacht» oder die «Lange Nacht der Zürcher Museen»
- Mehrsprachige Ausstellungen am Brennpunkt gesellschaftlich relevanter Fragestellungen

Wichtigste Grundlagen

- Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung (KGS): A-Objekt
- Übereinkommen über die biologische Vielfalt. Biodiversitätskonvention
- Leitbild der Sukkulenten-Sammlung Zürich
- Masterplan «Gebiet Sukkulenten-Sammlung»

Zahlen und Fakten

22 000 Pflanzen

4400 sukkulente Arten aus

79 Pflanzenfamilien

42 % aller weltweit bekannten Arten sukkulenter Pflanzen (ohne Orchideen)

30 000 Herbarbelege

65 000 Besuchende pro Jahr



Stadtgärtnerei

Die Stadtgärtnerei mit der historischen Parkanlage und den Schauhäusern dient der Bevölkerung als wichtiger Erholungsraum. Auf dem Areal und in den Ausstellungs- und Seminarräumen finden die Aktivitäten der Grünen Bildung statt. Auf den Schauflächen werden Biodiversität im Siedlungsraum und Gebäudebegrünung erlebbar.

Die Stadtgärtnerei produziert Zierpflanzen für die städtischen Park- und Grünanlagen sowie Schnittblumen für die Floristik. Die Produktion erfolgt ressourcenschonend nach biologischen Grundsätzen und richtet sich nach den städtischen Energie- und Klimazielen.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Attraktive Erholungsräume	Der Bevölkerung steht an 365 Tagen im Jahr eine vielseitige Erholungsmöglichkeit mit Naturerlebnis zur Verfügung.	– Bestehende Anlagen nutzungsgerecht pflegen und weiterentwickeln – Den Aussenbereich nach stadtklimatischen und ökologischen Aspekten gestalten
Vielfältige Aussenräume und Biodiversität	Ein Nebeneinander von ökologischer Produktion, Bildungsflächen und wertvollen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere wird ermöglicht.	– Nicht für die Produktion genutzte Flächen naturnah gestalten, pflegen und für die Vermittlung zugänglich machen
Vielseitige Bildungsorte	Das Gelände und die Gebäude der Stadtgärtnerei bieten einen qualitativ hochwertigen Raum für Ausstellungen, Veranstaltungen und Kurse.	– Attraktive Räume und Einrichtungen anbieten – Naturerlebnisse im Aussenbereich mit einem breiten Spektrum an Bildungsangeboten ermöglichen – In den Anlagen anhand konkreter Beispiele Biodiversität im Siedlungsraum erlebbar machen
Nachhaltige Produktion	Bei der Blumen- und Pflanzenproduktion sind Biorichtlinien angewendet. Eine ressourcensparende Herstellung steht im Vordergrund.	– Bio-Suisse-Richtlinien berücksichtigen – Ressourcensparende Verfahren entwickeln und anwenden – Orientierung an den Kriterien der Slowflower-Bewegung



Das Zentrum für Pflanzen und Bildung mit Stadtgärtnerei, historischer Parkanlage und Schauhäusern bietet Erholung und Bildung. Auf dem Gelände werden Zierpflanzen und Schnittblumen biologisch produziert.



Auf dem Areal der Stadtgärtnerei wird Wechselflor für die städtischen Rabatten produziert.



In der Stadtgärtnerei trifft man auf Beispiele von wichtigen Naturflächen, wie das 2024 angelegte Insektenparadies.

Beispiele

- Historische Parkanlage
- Palmen- und Tropenhaus
- Naturflächen und seltene Kulturpflanzen

Wichtigste Grundlagen

- Umweltstrategie Stadt Zürich
- Kommunale Energieplanung
- Bio-Suisse-Richtlinien

Zahlen und Fakten

6950 m² Gesamtproduktionsfläche, davon
3850 m² im Gewächshaus und
3100 m² im Freiland
80 000 Besuchende pro Jahr





Naturschutz

Der Naturschutz sichert und fördert ökologisch wertvolle Lebensräume der Stadt Zürich für natürlich vorkommende Pflanzen, Tiere und andere Organismen. Er trägt damit zur Entwicklung der ökologischen Infrastruktur bei. Die bauliche Verdichtung der Stadt bedingt ein optimales Zusammenwirken von Ökologie, Gestaltung und Nutzung. Der Naturschutz arbeitet eng mit Departementen und deren Dienstabteilungen zusammen, die für stadteigene Flächen als Eigentumsvertretung, Betreiberin oder Bauherrenvertretung zuständig sind. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag für den Erhalt der Biodiversität in der Stadt. Im Rahmen des Planungs-, Bau- sowie Umweltschutzgesetzes nimmt er hoheitliche Aufgaben wahr und entwickelt die ökologischen Qualitäten der Grünräume weiter.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Schutzobjekte (§ 203/205 PBG)	Ökologisch wertvolle Natur- und Landschaftsschutzobjekte sind inventarisiert oder rechtsverbindlich geschützt und die Selbstbindung der Stadt wird wahrgenommen.	– Inventar der kommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte revidieren – Rechtsverbindlichen Schutz für wertvolle Objekte verfügen und diesen selbstständig durchsetzen – Selbstbindung der Stadt (§ 204 PBG) wahrnehmen und andere Departemente und deren Dienstabteilungen dafür sensibilisieren – Korrekte Interessenabwägung in Verfahren sicherstellen
Ökologische Vernetzung	Durchgehende Vernetzungskorridore auf dem ganzen Stadtgebiet verbinden die Naturschutzgebiete mit den Trittsteinbiotopen.	– Zielbilder für Vernetzungskorridore in städtischen Planungen und im Unterhalt einbringen und umsetzen – Defizitanalyse der Vernetzungskorridore als Grundlage für Umsetzung erarbeiten und Massnahmen entwickeln – Bei Verkehrsinfrastrukturbauten und Gewässern Perspektive der ökologischen Vernetzung einbringen und umsetzen – Beispielhafte Vernetzungen umsetzen
Wertvolle Lebensräume	Ökologisch wertvolle Lebensräume für einheimische Pflanzen- und Tierarten sind gefördert. Auf privaten Flächen sind die Möglichkeiten zur Förderung des ökologischen Ausgleichs erkannt und bestmöglich ausgeschöpft. Es entsteht ein engmaschiges Netzwerk von ökologisch wertvollen Lebensräumen, die ökologische Infrastruktur.	– Ökologische Aufwertungen auf stadteigenen Flächen auf Basis der Fachplanung Stadtnatur planen, realisieren und unterhalten – Ökologische Bauberatung weiterentwickeln und Qualitäten sichern – Förderprogramm für private Flächen weiterentwickeln – Projekte zur Artenförderung durchführen – Invasive Arten bekämpfen – Konzept Zielarten erarbeiten und umsetzen
Ökologische Qualität	Auf stadteigenen Flächen ist die ökologische Pflege definiert und durchgesetzt. Umsetzungsfortschritt und Wirkung werden langfristig überwacht.	– Pflegeprofilkatalog für die naturnahe Pflege bekannt machen und durchsetzen – Pflege und Aufwertung von Naturschutzgebieten und wertvollen Kulturlandschaften sicherstellen – Städtische und private Grünflächenverantwortliche beraten – Arbeitsmittel und Kartierungen (Biotope, Fauna, Flora) regelmässig aktualisieren, veröffentlichen, auswerten, beraten



Rund 11 % des Siedlungsgebiets sind ökologisch wertvolle Flächen, so wie hier die blumenreiche Fromentalwiese einer Stadtzürcher Wohnumgebung. Ziel der Fachplanung Stadtnatur ist die Steigerung auf 15 % bis 2040.



Die Stadt Zürich ist durchzogen von einem Netzwerk aus ökologisch wertvollen Lebensräumen in Trittsteinen, Vernetzungskorridoren und Schutzgebieten.



Der für Sport und Naherholung beliebte Irchelpark im Quartier Unterstrass ist ein Schutzgebiet mit grosser Lebensraum- und Artenvielfalt.

Beispiele

- Unterschutzstellung Irchelpark
- Aufwertung Lettenareal
- Mehlschwalbenhotel Waidhof
- Sanierung Amphibienbiotope Allmend III
- Weiterbildung für Grünflächenverantwortliche

Zahlen und Fakten

972 ha mittels kommunaler oder kantonaler Schutzverordnung gesichert

470 ha als kommunale Inventarobjekte verzeichnet

Wichtigste Grundlagen

- Gemeindeordnung der Stadt Zürich
- Fachplanung Stadtnatur
- Verwaltungsverordnung über die naturnahe Pflege und Bewirtschaftung städtischer Grün- und Freiflächen
- Pflegeprofilkatalog
- Biotopkartierungen und faunistische/floristische Kartierungen
- Inventar der kommunalen Natur- und Landschaftsschutzobjekte
- Inventar der Natur- und Landschaftsschutzgebiete von überkommunaler Bedeutung
- Programm Stadtgrün

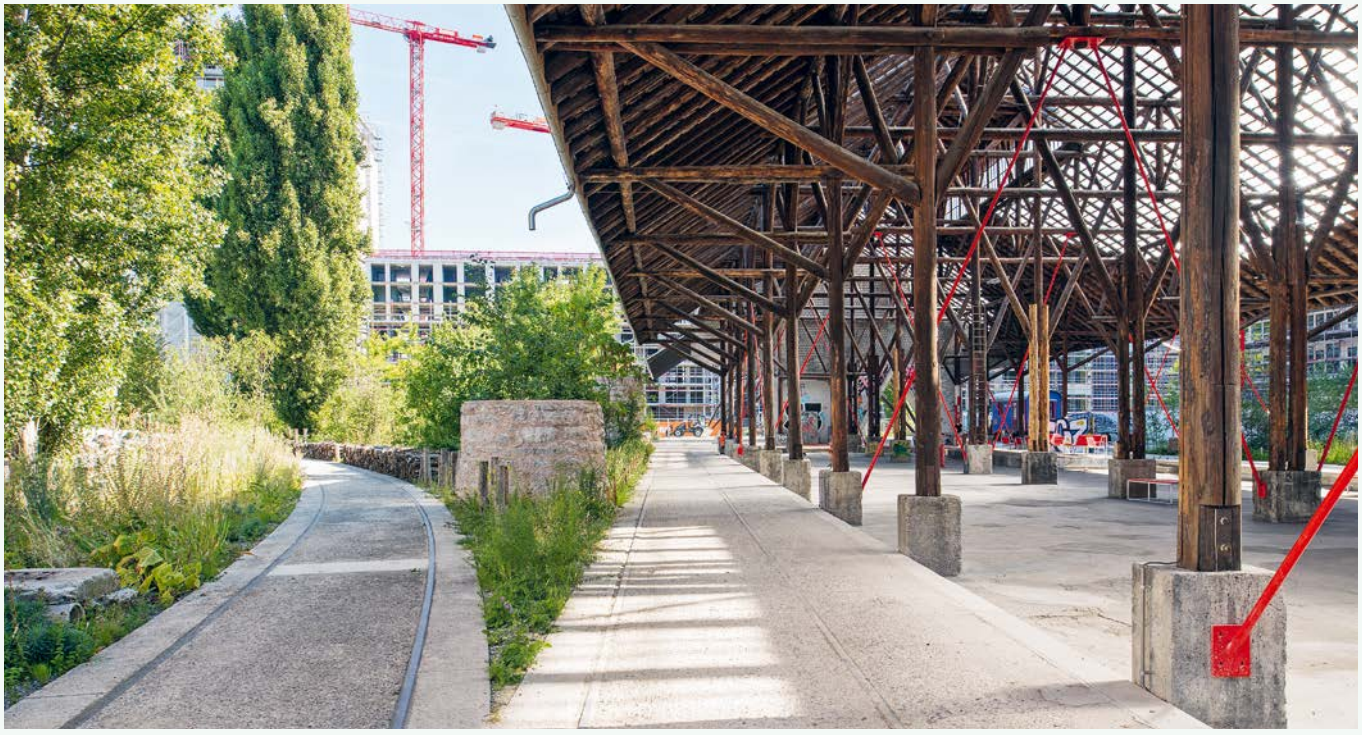



ewz

Freiraumplanung

Die Freiraumplanung sichert und entwickelt langfristig die Grün- und Freiräume. Massgebend dafür sind Planungsgrundlagen sowie die Umsetzung thematischer und räumlicher Konzepte. Quantitative und qualitative Ziele werden in die Richt-, Nutzungs-, Gebiets- und Entwicklungsplanungen sowie in Gesetzesrevisionen eingebracht. Gemeinsam mit internen und externen Partner*innen werden Ziele von Grün Stadt Zürich verfolgt, mit anderen Interessen abgewogen und in Planwerke eingebunden. Bevölkerung und Interessensgruppen werden gezielt in Mitwirkungsprozesse einbezogen.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Thematische und räumliche Planungsgrundlagen	Zur Erarbeitung von Konzepten, städtischen Planungen und Strategien stehen thematische und räumliche Planungsgrundlagen zur Verfügung.	– Räumliche Entwicklungsstrategien für Grün- und Freiräume erarbeiten – Fachplanung für Grün- und Freiräume erarbeiten – Freiraumversorgungsgrad ermitteln – Grün- und Freiraumplan weiterentwickeln – An übergeordneten Planwerken anderer Departemente und deren Dienstabteilungen mitarbeiten – Anliegen der Freiraumversorgung gegenüber städtischen Partner*innen und Dritten vertreten – Projekte mit Forschungsinstitutionen anstossen
Multifunktionale und zweckbestimmte Grün- und Freiräume	Die multifunktionale Gestaltung von öffentlich nutzbaren Grün- und Freiräumen gewährleistet ein breites Nutzungsspektrum mit einer angemessenen Aufenthaltsqualität und Sozialverträglichkeit für die ganze Bevölkerung.	– Mit integralem Planen prozessorientierte Konzepte erarbeiten, um sowohl die multifunktionalen als auch die zweckbestimmten öffentlichen Grün- und Freiräume flexibel nutzen zu können – Sozialverträglich und alltagsgerecht planen – Zugänglichkeit und Mitnutzung in Teilbereichen ausgewählter privater Freiräume einfordern – Flächen eruieren, um die Versorgung mit öffentlich nutzbaren Grün- und Freiräumen sicherzustellen – Massnahmen in raum- und nutzungsplanerischen Instrumenten sowie bei Gebiets- und Entwicklungsplanungen einfordern – Mitwirkungsverfahren bedarfsgerecht, gezielt und verhältnismässig einsetzen
Siedlungsnahe Erholungsräume	Siedlungsnahe Landschaften sind als Erholungsräume zugänglich und attraktiv. Als Teil des Grün- und Freiraumsystems dienen sie auch der Biodiversität.	– Mit integralem Planen prozessorientierte Konzepte für die Attraktivität und vielfältige Nutzbarkeit (Landwirtschaft, Biodiversität, Erholung etc.) der siedlungsnahen Erholungsräume erarbeiten – Flächen für die Sicherstellung der Versorgung mit öffentlich nutzbaren Grün- und Freiräumen eruieren – Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden für eine umsichtige und koordinierte Entwicklung der Landschaftsräume anstreben
Wald als Erholungsraum	Waldgebiete sind in das Grün- und Freiraumsystem eingebunden und integral entwickelt.	– Bei Erarbeitung der Konzepte für attraktive Erholungsräume in Waldgebieten mitwirken
Gewässer als Erholungsraum	Gewässer sind als Erholungsräume unter Berücksichtigung der Lebensraumansprüche von Pflanzen und Tieren gezielt entwickelt.	– Mit integralem Planen prozessorientierte Konzepte für attraktive und ökologisch wertvolle Erholungs- und Naturräume am und im Wasser erarbeiten
Verbindungen des Grün- und Freiraumsystems	Das flächendeckende Fusswegnetz gewährleistet eine gute Erreichbarkeit und Durchwegung der Grün- und Freiräume.	– Die Optimierung des Wegnetzes bei verschiedenen Konzepten innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebietes (u. a. bei Fussverbindungen mit erhöhter Aufenthaltsqualität) einbringen und entsprechende Massnahmen einfordern



Der rund 12 000 m² grosse Koch-Park bildet seit Sommer 2025 das grüne Herz des Koch-Quartiers, das gemeinnützige Wohnungen, Arbeits- und Kreativräume, Gewerbeflächen, Gastronomie- und Kulturangebote vereint.



Die beiden kommunalen Richtpläne (SLöBA, Verkehr) werden weiterentwickelt und die Massnahmen umgesetzt.



Die Bevölkerung wird über Mitwirkungsprozesse einbezogen, so wie bei der Quartierparkentwicklung «Josefina».

Beispiele

- Regionaler und kommunaler Richtplan, Teile Landschaft und Freiraumentwicklung
- Fachplanung Stadtbäume
- Leitbild Limmatraum
- Konzept und Leitfaden Grünzug Langgrütweg

Zahlen und Fakten

8 m² Freiraum pro Einwohner*in als Planungsrichtwert

5 m² Freiraum pro Arbeitsplatz als Planungsrichtwert

Wichtigste Grundlagen

- Bundesgesetz über den Umweltschutz (Art. 24 Abs. 3)
- Planungs- und Baugesetz des Kantons Zürich
- Gemeindeordnung der Stadt Zürich
- Bauordnung der Stadt Zürich. Bau- und Zonenordnung
- Regionaler Richtplan Stadt Zürich
- Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen
- Kommunaler Richtplan Verkehr, Fussverkehr
- Strategie Stadtraum und Mobilität 2040
- Die Freiraumversorgung der Stadt Zürich und ihre Berechnung
- Fachplanungen (Hitzeminderung, Stadtbäume, Stadtnatur)
- Strassenbaumkonzept
- Leitfaden Alltagsgerechte Planung





Freiraumberatung

Das Wohn- und Arbeitsumfeld sowie der öffentliche Stadtraum sind essenziell für eine dichter werdende Stadt. Attraktiv gestaltete Aussenräume fördern soziale Beziehungen, ermöglichen Erholung und prägen das Stadtbild. Vernetzte Grünflächen sind bedeutende Lebensräume für Tiere und Pflanzen und wirken sich positiv auf das Stadtklima aus. Die Freiraumberatung Bauberatung setzt sich bei Planenden und Bauherrschaften für eine hohe Qualität von Grün- und Freiräumen ein. Zudem übernimmt sie hoheitliche Aufgaben im Baubewilligungsverfahren. Die Freiraumberatung Stadtraum engagiert sich für eine stadtklimatisch und ökologisch wertvolle Begrünung sowie eine hohe Aufenthaltsqualität bei der Planung von Projekten im öffentlichen Raum.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Attraktives Wohn- und Arbeitsumfeld	Quantität und Qualität der Grün- und Freiräume im privaten Wohn- und Arbeitsumfeld und um öffentliche Bauten sind gesichert und gefördert.	– Wirkungsziele in Arealentwicklungen verankern – Freiraumqualitäten und -quantitäten auf Basis gesetzlicher Grundlagen im Baubewilligungsverfahren sichern – Vollzug der gesetzlichen Grundlagen in der Bewilligungspraxis etablieren
Attraktiver öffentlicher Stadtraum	Qualität und Quantität der Begrünung, ökologische und sozialräumliche Werte sowie Massnahmen zur Hitzeminderung und Regenwasserversickerung im öffentlichen Stadtraum sind gesichert und gefördert.	– Wirkungsziele der Grün- und Freiraumthemen bei Strassenprojekten und stadträumlichen Planungen frühzeitig einbringen und verankern – Neupflanzungen von Bäumen, Verbesserung bestehender Baumstandorte, Entsiegelung und ökologisch wertvolle Bepflanzung sicherstellen
Sensibilisierte Bevölkerung	Grundeigentümer*innen sind für hochwertige Grün- und Freiräume und den Baumerhalt sensibilisiert und setzen diese um.	– Informationsangebote und -materialien konzipieren und umsetzen
	Die Bevölkerung ist bei der Planung und Gestaltung eines attraktiven Stadtraums aktiv eingebunden.	– Partizipation und Informationsveranstaltungen begleiten



Die Teams der Freiraumberatung setzen sich für eine hohe Qualität von Grün- und Freiräumen bei privaten sowie öffentlichen Projekten ein. Das erhöht die Aufenthaltsqualität, den ökologischen Mehrwert und hilft, ein besseres Stadtklima zu erreichen.



Ein geplanter und fachgerecht umgesetzter Baumschutz ist für den Erhalt von Bäumen auf Baustellen entscheidend.



In der Begegnungszone Edelweissstrasse erfolgte die Strassenraumgestaltung quartier- und klimagerecht.

Beispiele

- Campus Irchel
- Genossenschaftssiedlung Entlisberg
- Guggachareal
- Heinrichstrasse
- Heimplatz
- Zentrumsplatz Affoltern

Zahlen und Fakten

3200 ha Wohn- und Arbeitsplatzumfeld verteilt auf
30 000 Parzellen
4500 Beratungsgespräche pro Jahr
1500 umgebungsrelevante Baugesuche pro Jahr

Wichtigste Grundlagen

- Planungs- und Baugesetz des Kantons Zürich
- Bauordnung der Stadt Zürich. Bau- und Zonenordnung
- Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen
- Strategie Stadtraum und Mobilität 2040
- Fachplanungen (Hitzeminderung, Stadtbäume, Stadtnatur)
- Leitfäden und Merkblätter als Beratungs- und Vollzugshilfen im Baubewilligungsverfahren
- Strassenbaumkonzept





Gartendenkmalpflege

Die gartendenkmalpflegerisch wertvollen städtischen und privaten Garten- und Parkanlagen werden ihrer Bedeutung entsprechend inventarisiert, gesichert und erhalten. Eine denkmalverträgliche Weiterentwicklung erfolgt in bedeutsamen städtischen Garten- und Parkanlagen unter Einbezug der Gartendenkmalpflege. Bei der massvollen Weiterentwicklung von gartendenkmalpflegerisch wertvollen privaten Gartenanlagen bietet die Gartendenkmalpflege eine Beratung an. Sie überprüft und ergänzt das Inventar periodisch und erstellt verbindliche Leitlinien für die Pflege der gartendenkmalpflegerisch wertvollen städtischen Anlagen. Die Bevölkerung wird über den Wert des Kulturgutes Garten informiert und sensibilisiert. Im Rahmen des Planungs- und Baugesetzes erfüllt die Gartendenkmalpflege zudem hoheitliche Aufgaben.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Inventarisierte Gärten und Anlagen	Denkmalpflegerisch wertvolle Garten- und Parkanlagen sind inventarisiert, im Bedarfsfall rechtsverbindlich geschützt und ihre Belange sind in zukunftsweisenden Strategien und künftigen Entwicklungen berücksichtigt.	– Inventar der Gartendenkmalpflege gemäss den gesetzlichen Vorgaben periodisch nachführen und überprüfen – Rechtsverbindlichen Schutz für gartendenkmalpflegerisch wertvolle Gärten und Anlagen durchsetzen – Erhaltungsziele des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder von nationaler Bedeutung (ISOS) mit dem Inventar der Gartendenkmalpflege abgleichen – Übergeordnete Planungsinstrumente, Leitbilder und Konzepte mitgestalten
Werterhaltende Pflege	Parkpflegewerke und verbindliche Pflegestandards garantieren die optimale Pflege und sorgfältige Weiterentwicklung der denkmalpflegerisch oder historisch wertvollen Gärten und Anlagen.	– Parkpflegewerke für öffentliche Gartendenkmäler erstellen und periodisch überarbeiten – Private Schutzobjekte in besonderen Fällen im Zug der Unterschutzstellung mit einem einfachen Pflegeplan versehen
Sensibilisierte Bevölkerung	Gartenbesitzende, Fachpersonen und die Bevölkerung sind in Bezug auf Inventar- und Schutzobjekte und Ziele der Gartendenkmalpflege informiert und sensibilisiert.	– Öffentlichkeitsarbeit betreiben – Fachartikel publizieren – Anschauliches Informationsmaterial bereitstellen – Erfahrungsaustausch national und international pflegen



Die Gartendenkmalpflege schützt wertvolle historische Gärten und Parkanlagen, lässt sie denkmalgerecht pflegen und vermittelt Wissen. Zu den über 460 Schutzobjekten zählt auch der Patumbah-Park.



Denkmalgerechte Entwicklung der Gärten und Anlagen dank Pflegeplänen und -standards: der Friedhof Sihlfeld mit hohen naturnahen Wiesen und historischen Gestaltungselementen.



Im Inventar finden sich Gärten unterschiedlicher Ausprägungen und Epochen: Freibad Allenmoos mit Staudenbändern um Bassins.

Beispiele

- Lindenhof
- Belvoirpark
- Rieterpark
- Friedhof Sihlfeld
- Beckenhof
- Bad Letzigraben
- Seeanlagen
- Private Hausgärten

Zahlen und Fakten

2418 Inventareinzelobjekte nach § 203 Planungs- und Baugesetz

13 Schutzabklärungen pro Jahr

Wichtigste Grundlagen

- Planungs- und Baugesetz des Kantons Zürich
- Bauordnung der Stadt Zürich. Bau- und Zonenordnung
- Kantonale Natur- und Heimatschutzverordnung
- Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung
- Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS)
- Kantonales Ortsbildinventar (Kobi)





Immobilien

Grün Stadt Zürich ist städtische Eigentumsvertreterin von Immobilien in den Zonen F und E. Ziel der GSZ-Immobilien – ob bebaut oder unbebaut – ist, eine hohe Lebensqualität und ökologisch wertvolle Lebensräume in der Stadt Zürich zu sichern. Dies gelingt, indem passende Grün- und Freiräume sowie die dazugehörigen Gebäude in der erforderlichen Qualität bereitgestellt werden. Bebaute Grundstücke umfassen Werkhöfe, Bildungs- und Wohnbauten, landwirtschaftliche Betriebe sowie Betriebsinfrastrukturen.

GSZ schafft mit den öffentlich zugänglichen Gebäuden soziokulturelle Räume und fördert die nachhaltige Quartierentwicklung. Bestandssicherung und bedarfsgerechte Entwicklung sind dabei zentral. Die Steuerung der Immobilien folgt den GSZ-Aufgaben und der städtischen Immobilienstrategie. Bei grösseren Vorhaben erfolgt die Entwicklung in Zusammenarbeit mit dem Amt für Hochbauten als Bauherrenvertreterin. Ziel ist ein funktional, wirtschaftlich und ökologisch optimiertes, ressourcenschonendes Immobilienportfolio, das die städtischen Klima- und Nachhaltigkeitsziele unterstützt.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Funktionale Infrastruktur	Die Infrastruktur ist bedarfsgerecht für Betrieb, Bildung und Versorgung. Sie bildet die Grundlage für die Umsetzung unserer Aufgaben und berücksichtigt den gesamten Lebenszyklus sowie den nachhaltigen Werterhalt.	– Bedarfsgerechtes Gebäudeangebot für die Betriebe wie Forst, Naturschulen etc. zur Verfügung stellen – Portfolio im Hinblick auf den Bedarf managen und entwickeln – Land erwerben, um Grünräume zu sichern – Bestand und Qualität sichern
Nachhaltige Entwicklung	Das Immobilienportfolio ist umweltgerecht, energieeffizient und biodiversitätswirksam gestaltet. Es wird ressourcenschonend betrieben und trägt dazu bei, die städtischen Klima- und Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Zeitzeugen bleiben im Sinne des Denkmalschutzes erhalten.	– Vor Neubauten primär den Bestand nutzen – Gebäudedächer mit PV-Anlagen ausstatten – Fossile Heizsysteme ersetzen, Dämmung verbessern (Dächer, Fassaden, Erdreich) – Flächen und Gebäude bieten Flora und Fauna Lebensraum – Suffizienz fördern – Projekte mit Pilotcharakter umsetzen
Lebendige Quartiere	Mit öffentlich zugänglichen Gebäuden werden Räume für soziokulturelle Nutzung geschaffen. Diese leisten einen Beitrag zur nachhaltigen Quartierentwicklung.	– Nachhaltig und bedarfsgerecht gestalten – Nutzungen quartierbezogen entwickeln
Partizipation und Qualität	Die Nutzenden sind in partizipativen Prozessen frühzeitig eingebunden. So entstehen bedarfsgerechte und hochwertige Lösungen.	– Planung partizipativ gestalten – Nutzende in Planung und Umsetzung frühzeitig einbinden



Klima- und Umweltziele fliessen in die Planung von Sanierungen und Neubauten ein. Der Fokus liegt auf Wärmedämmung, erneuerbaren Heizsystemen und Solaranlagen, so wie beim sanierten Wohnhaus auf dem Dunkelhölzli-Areal.



Nach der Sanierung verfügt die Naturschule Adlisberg über eine moderne, bedarfsgerechte Infrastruktur. Energetische Sanierung, Holzbauweise und eine PV-Anlage unterstützen die Klimaziele.



Der Werkhof Albisgüetli ist ein zentrales Betriebszentrum. Mit einer Objekt- und Betriebsstrategie soll eine funktionale, sichere und zukunftsfähige Infrastruktur langfristig gesichert werden.

Beispiele

- Renovation und Entwicklung Adlisberghof
- Landerwerb Wynegg
- Neuer Quartierhof Gärtnerei Salzweg
- Naturschule Adlisberg
- Pavillon Ueberlandpark
- Kochhalle und -park

Zahlen und Fakten

380 Gebäude in
98 Wirtschaftseinheiten
1935 Durchschnittliches Baujahr
187 Mio. CHF Gebäudewert (GVZ)

Wichtigste Grundlagen

- Immobilienstrategie Stadt Zürich
- Handbuch für Hochbauvorhaben der Stadt Zürich «Wir bauen für Zürich»
- Meilenschritte 23
- Immobilienstrategie GSZ (in Arbeit)
- Umweltstrategie Stadt Zürich
- Photovoltaik-Strategie
- Fachplanungen (Hitzeminderung, Stadtbäume, Stadtnatur)
- Richtpläne




ZH 701 909
RKL

Werkstätten & Logistik

Werkstätten & Logistik (WLO) verantwortet die Sicherheit und Instandhaltung öffentlicher Kinderspielplätze, die Pflege des städtischen Sitzbankinventars sowie die Organisation und Durchführung sämtlicher Material-, Maschinen- und Grünguttransporte. Die gezielte Nutzung von Stamm- und Flurholz für die Energiegewinnung stärkt die städtische Kreislaufwirtschaft. In der Kleingeräte- und Landmaschinenwerkstatt werden technische Dienstleistungen für Motorgeräte angeboten und Lernende praxisnah ausgebildet. Das Flotten- und Maschinenmanagement stellt sicher, dass alle Fahrzeuge und Geräte effizient, wirtschaftlich und umweltgerecht eingesetzt werden. Damit unterstützt WLO die grüne Infrastruktur nachhaltig und treibt den Umbau der Flotte hin zu klimaoptimierten Mobilitätslösungen (Netto-Null-Strategie) voran.

	Was wir wollen	Wie wir es erreichen
Spielplätze und Sitzbankservice	Die öffentlichen Kinderspielplätze in der Stadt Zürich sind sicher und funktionsfähig. Regelmässige Inspektionen, fachgerechte Wartung und schnelle Reparaturen tragen zur Sicherheit und Attraktivität der Anlagen bei. Mit der Pflege der städtischen Sitzbänke leisten wir einen Beitrag zu einem gepflegten und einladenden Stadtbild.	– Alle Kinderspielplätze regelmässig inspizieren – Sicherheit und Funktion aller Spielgeräte kontrollieren – Reparaturen fachgerecht ausführen – Sitzbänke periodisch kontrollieren, defekte Bänke reparieren oder austauschen – Zur langfristigen Werterhaltung Unterhalt laufend durchführen
Transportlogistik	Alle Transporte werden effizient und zuverlässig mit emissionsarmen Last- und Lieferwagen durchgeführt. Bei Ersatzbeschaffungen wird geprüft, ob diese notwendig sind und welche verfügbare Lösung den höchsten Klimastandard erfüllt (entsprechend der Fahrzeugpolitik der Stadt Zürich).	– Einsätze der Transporte sorgfältig planen – Routen- und Zeitplanung effizient gestalten – Durchführung zuverlässig abwickeln
Kleingeräte- und Landmaschinenwerkstatt	In der Kleingeräte- und Landmaschinenwerkstatt halten wir Spezialgeräte instand und sorgen für zuverlässige Reparaturen. Zugleich bilden wir Lernende praxisnah aus, fördern Fachkompetenz und stellen sicher, dass unser technischer Service auch den Anforderungen der zunehmenden Digitalisierung gerecht wird.	– Lernende in einem praxisnahen Umfeld ausbilden – Motorgeräte, Traktoren sowie Klein- und Spindelmäher regelmässig warten und reparieren – Spindelrevisionen und Schleifservice (z. B. Spindeln, Sichelmäher, Kettensägen und Rasenmäher) durchführen – Instandhaltung fachgerecht ausführen – Bei der Beschaffung von Kleingeräten beraten und unterstützen

Flotten- und Maschinenmanagement	Ein professionelles, effizientes und nachhaltiges Flotten- und Maschinenmanagement ist für ganz Grün Stadt Zürich sichergestellt. Im Fokus stehen Transparenz, technische Qualität, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit – im Betrieb wie bei der Beschaffung.	– Maschinen- und Fahrzeuginventar von GSZ zentral verwalten
		– Flotte verwalten (inkl. Fahrzeugdisposition, Wartung, Schadenmanagement), Anzahl Fahrzeuge reduzieren, elektrifizieren
		– Digitale Systeme zur transparenten und effizienten Inventarführung einsetzen
		– Zur Sicherstellung der Einsatzbereitschaft regelmässig warten und kontrollieren
		– Beim Maschineneinkauf unterstützen mit Fokus auf:
		  – Zusammenarbeit mit Fachstellen zur kontinuierlichen Optimierung des Maschinenparks
		  – Nachhaltige Beschaffungsstrategien unter Berücksichtigung von Lebenszykluskosten und Emissionen



Die Fachkräfte des Spielplatz-Teams sind mit dem «Tiger-Mobil» in der ganzen Stadt im Einsatz.



Die Sitzbänke werden regelmässig auf Sauberkeit und Funktionalität überprüft, so wie diese neuen Sitzbänke in der Pestalozzianlage an der belebten Bahnhofstrasse.



Die Fahrzeugflotte wird stetig mit elektrischen Nutzfahrzeugen ergänzt. Das Baumpflegeteam der Region West ist mit diesem vollelektrischen Nutzfahrzeug mit Doppelkabine im Einsatz.

Beispiele

– Reparaturaufträge via «Züri wie neu»-Meldungen

Zahlen und Fakten

627 Spielplätze
9700 Sitzbänke
700 MWh Energieholzlieferungen
5000 t Biomasseverwertung

Wichtigste Grundlagen

– Umweltstrategie Stadt Zürich
– Spielplatznorm SN EN 1176
– Sitzbankkataster
– Fahrzeugpolitik Stadt Zürich
– Massnahmenplan Luftreinhaltung der Stadt Zürich
– Allgemeine Polizeiverordnung Stadt Zürich APV



Querschnittthemen

Im Grünbuch stehen auch Ziele, die weder über ein einzelnes Produkt noch durch Grün Stadt Zürich allein erreicht werden können. Diese Ziele betreffen stadtübergreifende Themen, bei denen auch andere Departemente und deren Dienstabteilungen sowie Private gefragt sind.

Übergreifende Themen sind für die Qualität der Grün- und Freiräume, für Menschen, Pflanzen und Tiere genauso bedeutend und machen nicht an der Stadtgrenze halt. Als Dienstabteilung agiert Grün Stadt Zürich daher über das Stadtgebiet hinaus, vor allem in den Bereichen Freiraumplanung sowie Wald und Landwirtschaft.

Jedes Querschnittthema ist nachfolgend kurz beschrieben. Zudem werden unsere Haltung sowie der Beitrag aufgezeigt, den Grün Stadt Zürich dazu leisten kann und will.

Stadt und Region

Zürich liegt am nördlichen Ende des Zürichsees, eingebettet zwischen zwei bewaldeten Höhenzügen: der schroffen Albiskette und der sanfteren Flanke des Pfannenstiels. Zwischen Wald und Stadtgebiet befinden sich wichtige siedlungsnahe Landschaftsräume, die vielfältig genutzt werden (Landwirtschaft, Erholung, Naturschutz, Sport, Kleingärten) und von ökologischen Vernetzungskorridoren durchzogen sind. Bewaldete Tobel an den Hangflanken, Limmat, Sihl und Glatt sowie die Katzenseen prägen das Landschaftsbild und verbinden angrenzende Regionen.

Um das regionale Freiraumsystem langfristig zu sichern und zu entwickeln, setzt sich Grün Stadt Zürich gemeinsam mit den Nachbargemeinden sowie kantonalen Fachstellen und dem Planungsdachverband Region Zürich und Umgebung (RZU) für eine umsichtige und koordinierte Gestaltung der überkommunalen Landschaftsräume ein.

	Was wir wollen	Wie wir dazu beitragen
Regionales Freiraumsystem	Ein integrales, regionales Freiraumsystem ist entwickelt.	– In Kooperation mit dem Planungsdachverband Region Zürich und Umgebung (RZU) sowie Nachbargemeinden Programme und Strategien für ein komplexes regionales Freiraumsystem entwickeln und einen Beitrag bei der Umsetzung leisten
Regionale Zusammenarbeit	Die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden und regionalen Planungsträgern ist institutionalisiert.	– In Gremien, Projekten und strategischen Arbeiten mit den Nachbargemeinden, dem Planungsdachverband Region Zürich und Umgebung (RZU) sowie kantonalen Fachstellen zusammenarbeiten
Überkommunale prägende Landschaftsräume	Überkommunale prägende Landschaftsräume sind gesichert und weiterentwickelt, die Einzigartigkeit bleibt erhalten.	– Konzepte für Sicherung und Gestaltung von grösseren zusammenhängenden Landschaftsräumen, Vernetzungskorridoren und Naherholungslandschaften in Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden, Planungsdachverband Region Zürich und Umgebung (RZU) sowie kantonalen Fachstellen umsetzen – Überkommunale prägende Landschaftsräume in planungsrechtlichen Vorgaben (Richtplänen, Bau- und Zonenordnung, Sondernutzungsplanungen) berücksichtigen



Der Grossraum Zürich ist geprägt von zusammenhängenden Strukturelementen, sodass in der Region Siedlungsgebiet und Natur fliessend ineinander übergehen.



Im Dialog mit Nachbargemeinden entstehen verbindende Wege und neue Projekte, die Stadt und Region zukunftsgerichtet weiterentwickeln.



Der Landschaftsraum Katzenseen ist Teil des Dialogprozesses Agenda Wachstum+. Aufgrund des Bevölkerungswachstums hat sich der Nutzungsdruck in diesem Gebiet stark erhöht.

Zahlen und Fakten

452 421 Wohnbevölkerung Stadt Zürich (31.12.2025)

530 900 Wohnbevölkerung Stadt Zürich (Prognose 2050)

1,4 Millionen Wohnbevölkerung Agglomeration Zürich

532 700 Arbeitsbevölkerung Stadt Zürich (31.12.2025)

458 000 Arbeitsbevölkerung Stadt Zürich (Prognose 2050)

283 730 Zupendelnde

66 850 Wegpendelnde

Wichtigste Grundlagen

- Kantonaler Richtplan
- Regionaler Richtplan
- Räumliche Entwicklungsstrategie des Stadtrats für die Stadt Zürich
- Strategien Zürich 2040
- Strategie Stadtraum und Mobilität 2040
- Leitbild Limmatraum
- Dialogprozess Agenda Wachstum+ mit Projekten (RZU):
  - Grenzraum Adliswil, Kilchberg, Zürich-Süd
  - Landschaftsraum Katzenseen
  - Verbindungscluster Schlieren-Zürich
- Fil Bleu Glatt. Überregionales Freiraumkonzept Glattraum
- Lebendige Limmat. Ein überkommunales Renaturierungsprojekt
- Mobilitätskonzept Katzenseen

Erholung

Aktivitäten und Erlebnisse, die für Erholung im Alltag sorgen, finden zunehmend in Grün- und Freiräumen statt. Die wachsende Intensität und Vielfalt der zeitweilig konkurrierenden Nutzungen bedingt ausreichend attraktive, zeitgemässe und gut erreichbare öffentliche Grün- und Freiräume im Stadtgebiet. Grün Stadt Zürich setzt sich mit anderen städtischen Departementen und deren Dienstabteilungen dafür ein, Nutzungskonflikte durch umsichtige Planung und Koordination frühzeitig zu adressieren, um sie möglichst zu vermeiden.

	Was wir wollen	Wie wir dazu beitragen
Erholungsangebote in öffentlichen Grün- und Freiräumen	Öffentliche Grün- und Freiräume im Siedlungsgebiet, in Landschaftsräumen und im Wald werden auf ihr Potenzial für Erholung untersucht und genutzt. Sie sind mehrfachgenutzt, zeitgemäss, nutzungsorientiert und haben eine gute akustische Qualität. Gleichzeitig leisten sie einen Beitrag zur Biodiversität und Hitzeminderung.	– Freiraumkonzepte integral planen und basierend darauf Grün- und Freiräume prozessual entwickeln – Neue Erholungsräume und Angebote auf dem gesamten Stadtgebiet eruieren, entwickeln und umsetzen inkl. Fussverbindungen mit erhöhter Aufenthaltsqualität, vor allem für unterversorgte oder baulich verdichtete Gebiete – Bestehende Grün- und Freiräume, insbesondere Strassenräume, Plätze und Schulumgebungen, den aktuellen Anforderungen anpassen und für die Erholung besser nutzbar machen – Zweckbestimmte Anlagen auf ihr Potenzial für die breite Erholungsnutzung prüfen und öffentlich zugänglich machen – Auf Flächen im Entwicklungsprozess Nutzungen für Erholung prüfen und Grün- und Freiräume sukzessiv umsetzen
Erreichbare Erholungsangebote	Erholungsangebote in öffentlichen Grün- und Freiräumen sind über sichere und attraktive Wege gut erreichbar.	– Über Fussverbindungen mit erhöhter Aufenthaltsqualität Grün- und Freiräume gemäss Richtplänen, Freiraumkonzepten und Arealplänen zugänglich machen und miteinander umsetzen
Gepflegte Erholungsangebote	Erholungsnutzungen werden in gut gepflegten öffentlichen Grün- und Freiräumen angeboten.	– Grün- und Freiräume für vielfältige Erholungsnutzung auf Basis anlagespezifischer Pflegekonzepte unterhalten und langfristig instandhalten
Erholungsangebote auf privaten Flächen / im privaten Aussenraum	Das Nutzungsangebot auf privaten Grün- und Freiraumflächen ist zeitgemäss, attraktiv und teilweise öffentlich zugänglich.	– Im privaten Wohn- und Arbeitsumfeld vor Eingabe eines Baugesuchs über attraktive, der Nutzung entsprechende und für alle Bewohnenden/Arbeitenden zugängliche Ruhe- und Aufenthaltsflächen beraten – Bei Sondernutzungsplanungen in Teilbereichen der privaten Grün- und Freiräume öffentliche Nutzung von attraktiven und zeitgemässen Ruhe- und Aufenthaltsflächen und Wegen einfordern
Bevölkerung und Institutionen	Erholungsbedürfnisse und Ideen der Bevölkerung werden abgeholt und verfolgt. Das Wissen der Forschungsinstitutionen wird einbezogen.	– Nutzungsmonitoring und -lenkung prüfen, mit Massnahmen auf Nutzungsbedürfnisse und Nutzungskonflikte frühzeitig reagieren – Der interessierten Bevölkerung die Möglichkeit geben, aktiv mitzuwirken und mitzugestalten – Projekte mit Forschungsinstitutionen für gezielte Entwicklungs- und Steuerungsmassnahmen anstossen



Am Fusse des Zürichbergs schafft der Franzosenweg eine naturnahe Verbindung von Wohngebieten zum Stadtwald und ermöglicht niederschwellige Erholung.



Parkanlagen im Stadtzentrum, wie die Pestalozzianlage, bieten Raum für eine Erholungspause und leisten einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität und Hitzeminderung.



Der Ueberlandpark auf dem Dach der Einhausung Schwamendingen schafft Lebensraum, fördert die Biodiversität und ist Begegnungsort mit guter akustischer Qualität.

Zahlen und Fakten

80 % der Zürcher Bevölkerung verfügen über eine gute oder genügende Versorgung mit öffentlichem Freiraum

40 ha neue Parkanlagen sind für die wachsende Stadt geplant

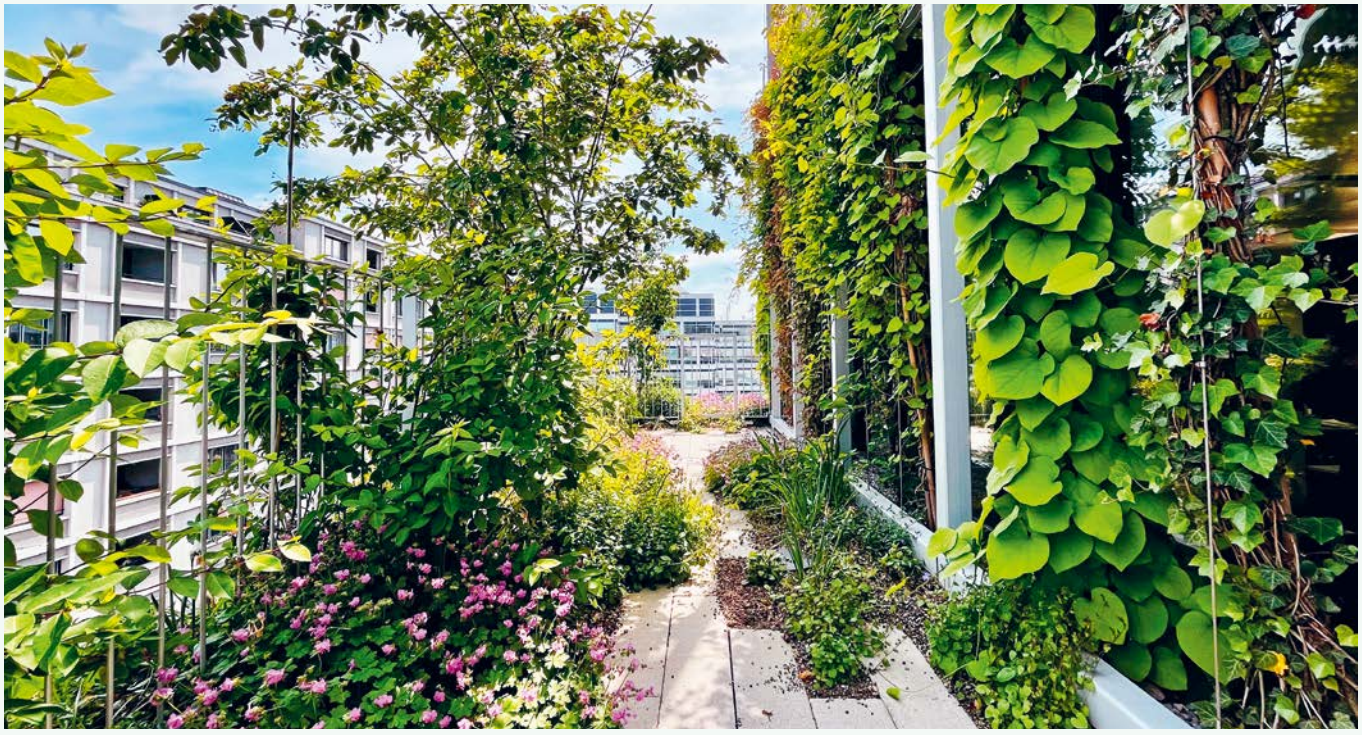
Wichtigste Grundlagen

- Regionaler Richtplan Stadt Zürich
- Gemeindeordnung der Stadt Zürich
- Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen
- Kommunaler Richtplan Verkehr
- Bauordnung der Stadt Zürich. Bau- und Zonenordnung
- Waldentwicklungsplan Kanton Zürich
- Strategie Stadtraum und Mobilität 2040
- Fachplanungen (Stadtnatur, Stadtbäume, Hitzeminderung)
- Strassenbaumkonzept
- Landwirtschaftsbericht 2024

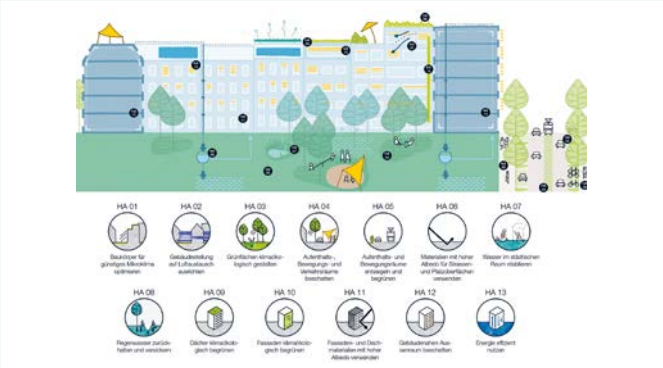
Stadtklima

Der globale Klimawandel hat die Problematik städtischer Hitzeinseln verschärft. Die Gesetzgebung zu Klimaschutz und Klimaanpassung sowie darauf aufbauende Reglemente der Stadt Zürich sollen dieser Entwicklung entgegenwirken. Grün Stadt Zürich leistet einen Beitrag zu den städtischen Klimaschutzzielen und zur Netto-Null-Umsetzungsstrategie. Die Fachplanungen Hitzeminderung, Stadtbäume und Stadtnatur bilden wichtige Grundlagen, um die weitere Überwärmung der Stadt mit gezielten Massnahmen zu bremsen.

	Was wir wollen	Wie wir dazu beitragen
Strategische Planung	Strategien, Planungsgrundlagen und Gremien sind etabliert, weiterentwickelt und aktualisiert.	– Gremien und Instrumente der Umweltstrategie (STRB Nr. 99/2022) und des Klimaschutzplans der Stadt Zürich für eine koordinierte Umsetzung von Massnahmen zu Klimaschutz und -anpassung nutzen – Klimamessgrössen erheben und Wirkung der Massnahmen überprüfen – Planungsgrundlagen zur Hitzeminderung anwenden, bei Bedarf aktualisieren und weiterentwickeln – Massnahmen zur Hitzeminderung durch Forschungs- und Pilotprojekte weiterentwickeln und fördern. Dabei Synergien mit dem Programm Stadtgrün nutzen – Anliegen von Klima-, Umwelt- und Schutzaspekten sowie die Anforderungen an den Ausbau der für die Dekarbonisierung erforderlichen Infrastruktur transparent darstellen, Synergien nutzen und Interessen abwägen
Klimaschutz	Die Treibhausgasemissionen von Grün Stadt Zürich sind so weit wie möglich reduziert.	– Grün- und Freiräume klimaschonend erstellen und bewirtschaften – Fahrzeugflotte elektrifizieren – Betriebsmitteleinsatz (z. B. Pflanzenschutzmittel) reduzieren – Klimaschutzstrategie Landwirtschaft umsetzen – Kaskadennutzung städtisches Holz fördern (Kreislaufwirtschaft) – CO_2-Speicherleistung des Waldes erhalten – GSZ-Warengruppen auf CO_2-Reduktionspotenzial untersuchen und entsprechend anpassen – GSZ-Gebäudeportfolio energetisch bewerten und geeignete Massnahmen umsetzen, z. B. Ablösung fossiler Heizungen, PV-Potenzial ausschöpfen
Klimaanpassung	Grün- und Freiräume sind klimaangepasst und zukunftsfähig.	– Grün- und Freiräume erhalten, schaffen sowie klimaangepasst weiterentwickeln und bewirtschaften – Bäume erhalten und standortgerechte Neupflanzungen fördern – Wasser im städtischen Raum etablieren – Boden und seine Funktionen (CO_2-Bindung, Reinigung und Speicherung von Regenwasser sowie Nährstoffspeicherung) schützen – Versickerung und Verdunstung von Regenwasser fördern (Schwammstadtprinzip) – Flächen entsiegeln, wo Nutzung bzw. Funktion es zulassen – Standortgerechte und nachhaltige Gebäudebegrünung langfristig etablieren – Kaltluftentstehungsflächen erhalten, vergrössern sowie Kaltluftleitbahnen im Stadtgebiet aufrechterhalten und verbessern – Bewusstsein zur Schädlingsprävention etablieren
Sensibilisierung	Private und öffentliche Grundeigentümer*innen sind über Rahmenbedingungen informiert und setzen Massnahmen um.	– Im Rahmen der Beratung und im Baubewilligungsverfahren bei privaten und öffentlichen Grundeigentümer*innen Massnahmen zur Klimaanpassung (z. B. Grünflächenziffer, Baumschutz) einfordern – Im Rahmen des Programms Stadtgrün über hitzemindernde und biodiversitätsfördernde Massnahmen informieren sowie die Umsetzung der Massnahmen fördern



Eine langfristige und standortgerechte Vertikalbegrünung, wie am Beispiel einer Gewerbe- und Geschäftsliegenschaft in Zürich Altstetten, hilft dabei, das Stadtklima nachhaltig zu verbessern.



Die Fachplanung Hitzeminderung setzt 13 Handlungsansätze gegen die Wärmebelastung in der Stadt Zürich fest.



Bäume und unversiegelte Böden sorgen für mehr Verdunstungskühlung im Stadtraum.

Zahlen und Fakten

1 m³ zusätzliches Baumkronenvolumen pro m² reduziert die Temperatur im näheren Umfeld um etwa 0,3–0,4 °C

je **10 %** baumkronenbedeckte Fläche sinkt tagsüber die Oberflächentemperatur um bis zu 1 °C

zu ca. **80 %** erfolgt der Hauptkühleffekt der Baumkronen über den Schatten und

zu ca. **20 %** über Transpiration

Wichtigste Grundlagen

- Klimakarten Kanton Zürich
- Gemeindeordnung der Stadt Zürich
- Strategien Zürich 2040
- Klimaschutzplan Stadt Zürich
- Umweltstrategie der Stadt Zürich
- Strategie Stadtraum und Mobilität 2040
- Fachplanungen (Hitzeminderung, Stadtbäume, Stadtnatur)
- Strassenbaumkonzept
- Fachplan Regenwasser im Siedlungsgebiet (RiS, in Erstellung)
- Meilenschritte 23
- Programm Klimaanpassung
- Photovoltaik-Strategie
- Kommunale Energieplanung

Biodiversität

Biodiversität umfasst die Vielfalt von Lebensräumen, Tieren, Pflanzen, Pilzen, Moosen und Flechten sowie Mikroorganismen, deren genetische Vielfalt und die Wechselwirkungen untereinander. Grün Stadt Zürich fördert spezifische Arten und setzt sich dafür ein, Lebensräume zu erhalten und zu vernetzen. Mit einer ökologischen Gestaltung, naturnaher Pflege und schonender Nutzung lassen sich ökologisch wertvolle Lebensräume erhalten und neue schaffen.

Grün Stadt Zürich offeriert Grundlagen und bietet fachliche Beratungen, Weiterbildungen sowie finanzielle Beiträge an Massnahmen zur Förderung von Biodiversität. Bis 2040 will die Stadt Zürich im Siedlungsgebiet mindestens 15 Prozent ökologisch wertvolle Lebensräume schaffen – entsprechend den Vorgaben des kommunalen Richtplans. Im Wald und im Offenland ist dieses Ziel bereits übertroffen.

	Was wir wollen	Wie wir dazu beitragen
Stadteigene Planungen und Vorhaben	Die Biodiversität wird bei stadteigenen Planungen und Vorhaben aktiv gefördert.	– Die Richtwerte für ökologisch wertvolle Lebensräume in städtische Vorhaben einbringen und implementieren – Biotoptypenkartierung zur Erfolgs- und Wirkungskontrolle regelmässig aktualisieren und veröffentlichen – Digitale Leistungserfassung für ökologisch aufgewertete Lebensräume etablieren – Verschiedene Zielgruppen beraten und Grundlagen für sie bereitstellen – Weiterbildungsangebote für städtische Mitarbeitende entwickeln und etablieren – Qualitätssicherung in Planungen etablieren
Private Liegenschaften und Planung	Die Biodiversität wird über Beratung und Anreize für Private aktiv gefördert.	– Mit dem Förderprogramm Stadtgrün zu ökologischen Aufwertungen beraten und diese finanziell unterstützen – Private Grundeigentümer*innen vor Eingabe eines Baugesuchs beraten und Qualität sichern
Naturnahe Pflege	Die Biodiversität wird über die naturnahe Pflege von Grün- und Freiräumen aktiv gefördert.	– Planungsgrundlagen und Pflegeprofilkatalog zu ökologisch wertvollen Lebensräumen bereitstellen, weiterentwickeln und dazu beraten – Ökologische Aufwertungen beim Unterhalt von stadteigenen Freiräumen umsetzen – Ökologische Kompetenz von Pflegeverantwortlichen fördern – Interdepartementale Arbeitsgruppe zur naturnahen Grünflächenpflege weiterführen
Einheimische Arten	Die Biodiversität wird mit einheimischen Pflanzenarten gefördert, von denen viele heimische Tierarten direkt abhängig sind.	– Für ökologisch wertvolle Flächen einheimisches Saatgut, einheimische Setzlinge, Bäume oder Gehölze sowie Direktbegrünung einsetzen – Gefährdete Arten kultivieren und auspflanzen – Hohe Strukturvielfalt in der Vegetation und Kleinstrukturen für die Fauna fördern



Artenreiche Blumenwiesen bieten vielen einheimischen Arten ein Zuhause. Hier finden Insekten und Schmetterlinge, wie etwa der kleine Fuchs, ein grosses Nahrungsangebot.



Mit einer naturnahen Pflege von Grünflächen, zum Beispiel den Saumbereichen auf der Sportanlage Buchlern, lassen sich neue Lebensräume schaffen.



Ökologisch wertvolle Staudenbepflanzungen können auch auf Privatgrundstücken die städtische Biodiversität nachhaltig fördern.

Zahlen und Fakten

11 % der Siedlungsfläche sind ökologisch wertvoll

30 % ausserhalb der Siedlungsfläche sind ökologisch wertvoll

40 % der in der Schweiz nachgewiesenen Blütenpflanzenarten gedeihen in Zürich

50 % der in der Schweiz nachgewiesenen Tierarten leben in Zürich

Wichtigste Grundlagen

- Gemeindeordnung der Stadt Zürich
- Fachplanung Stadtnatur
- Stadtfauna. 700 Tierarten in der Stadt Zürich
- Verwaltungsverordnung über die naturnahe Pflege und Bewirtschaftung städtischer Grün- und Freiflächen
- Pflegeprofilkatalog
- Integraler Betriebsplan Wald
- Biotopkartierungen und faunistische/floristische Kartierungen
- Biodiversitätsförderbeiträge

Boden

Boden ist eine nicht nachwachsende Ressource, die eine enorme Biodiversität beherbergt. Diese oberste, komplex aufgebaute Erdschicht, in der Pflanzen wurzeln, bildet sich natürlich über einen langenZeitraum. Sie speichert Nährstoffe, bindet CO_2, reinigt und speichert Regenwasser und wirkt über Verdunstung und Wasserspeicherung klimaregulierend. In Parkanlagen, Friedhöfen, Sport- und Badeanlagen, Gartenarealen sowie in der Landwirtschaft und im Wald erfüllen Böden ökologische und klimatische Aufgaben. Urbane Böden sind häufig durch die intensive menschliche Nutzung vermengt, verdichtet und chemisch belastet.

Grün- und Landwirtschaftsflächen sind auf funktionsfähige Böden angewiesen. Besonders in stark beanspruchten Flächen sind daher gezielte Pflege- und Schutzmassnahmen für die Bodengesundheit unerlässlich. Grün Stadt Zürich setzt sich für den langfristigen Erhalt der Bodenfunktionen ein.

	Was wir wollen	Wie wir dazu beitragen
Lebendige und fruchtbare Böden	Bodenfunktionen sollen dauerhaft gewährleistet und wenn möglich wiederhergestellt werden.	– Auf Böden Schadstoffeintrag vermeiden – Durch geeignete Fruchtfolgen, standortgerechte Pflanzungen und Förderung regenerativer Bewirtschaftungsformen fruchtbare Böden erhalten – Darauf hinwirken, dass bei Projekten Böden entsiegelt werden – Boden möglichst vor Ort wiederverwenden – Entscheidungsgrundlagen für einen aktiven Umgang mit schadstoffbelasteten Böden entwickeln
Bodenverdichtung vermeiden	Bei der Bewirtschaftung und Nutzung von Boden für Bauprojekte oder Veranstaltungen ist die Verdichtung des Bodens zu verhindern.	– Wald- und Landwirtschaftsflächen bodenschonend bewirtschaften – Bodenkundliche Begleitung bei grösseren Bauvorhaben früh beiziehen – Bewilligung von Bauinstallationen und Veranstaltungen auf Flächen in der Eigentümervertretung von GSZ an Auflagen zum Bodenschutz knüpfen und diese durchsetzen



Böden sind vielschichtig und komplex aufgebaut: Der Ausschnitt zeigt einen Ackerboden im Profil, mit Regenwurmgängen und Wurzeln bis in ein Meter Tiefe.



Der Waldboden lebt: Bodenlebewesen verwandeln das frische Laub zu wertvollem Humus. Dieser natürliche Nährstoffkreislauf ist entscheidend für einen gesunden Wald.



Wiesen und Böden leiden unter der starken Beanspruchung durch Veranstaltungen auf Freiflächen. Bodenschutzmatten verhindern eine unwiederbringliche Verdichtung.

Zahlen und Fakten

1 cm natürlich gewachsener Boden entsteht in ca. 100 Jahren

34 % des Stadtgebiets sind versiegelt

1 ha gesundes Grünland beherbergt bis zu 3 Millionen Regenwürmer

8 Milliarden Lebewesen leben in einer Handvoll Erde.

1 m³ kann je nach Bodenbeschaffenheit zwischen 190 und 410 Liter Wasser speichern

Wichtigste Grundlagen

- Bodenstrategie Schweiz
- Landwirtschaftsbericht 2024
- Gartenordnung der Stadt Zürich
- Merkblatt «Mietverträge für Baustelleninstallationsplätze BIMV»
- Reglement über die Benutzung des öffentlichen Grunds (Benutzungsordnung)

Stadtbäume

Bäume leisten einen grossen Beitrag für die Lebensqualität und die Identität der Stadt Zürich. Sie tragen wesentlich zum Wohlbefinden der Bevölkerung bei und erbringen essenzielle Ökosystemleistungen. Durch ihren Schattenwurf, die Verdunstungskühlung und die Filtrierung von Schadstoffen verbessern Bäume das städtische Mikroklima. Zudem bieten sie Lebensraum und Nahrungsgrundlage für viele Organismen. Grosse Bäume prägen die Umgebung und mit zunehmendem Kronenvolumen steigt der Nutzen für den umliegenden Raum.

Der Klimawandel beeinflusst sowohl den Baumbestand als auch die Baumartenauswahl. Durch die bauliche Verdichtung gerät der Bestand insbesondere im privaten Wohn- und Arbeitsumfeld zunehmend unter Druck. Grün Stadt Zürich setzt sich dafür ein, den Baumbestand im öffentlichen und privaten Raum zu erhalten, zu vergrössern sowie gesund und altersfähig zu halten.

	Was wir wollen	Wie wir dazu beitragen
Integrale Planung	Stadtbäume werden als wichtige Ausgangslage in eine integrale Planung einbezogen.	– Planende und Projektierende beraten und Grundlagen für sie bereitstellen – Planungsinstrumente aufgrund neuster Erkenntnisse aktualisieren und aktiven Wissenstransfer fördern – Bei der Entwicklung von Grün- und Freiräumen, Strassenräumen, Gebieten und Arealen auf einen angemessenen und nachhaltigen Baumbestand hinwirken
Zukunftsfähiger Baumbestand	Für einen zukunftsfähigen Baumbestand im öffentlichen Raum sind gute Voraussetzungen vorhanden.	– Zukunftsfähige, standortgerechte, ökologisch wertvolle sowie möglichst einheimische und grosskronige Arten wählen – Ideale Standortbedingungen schaffen – Fachgerechte Pflege der Bäume sicherstellen – Baumbestände mittels angepasster Pflege und Bewirtschaftung langfristig erhalten sowie bei Bedarf und regelmässig mit Ersatzpflanzungen vergrössern und weiterentwickeln – Forschungsvorhaben zur Verbesserung der Resilienz von Stadtbäumen voranbringen
Erhalt und Förderung der Stadtbäume	Die Durchgrünung mit Bäumen ist im Siedlungsgebiet sichergestellt und erweitert. Private Grundeigentümer*innen tragen dem eigenen Baumbestand Sorge.	– Baumerhalt durch gesetzliche Vorlagen auf allen Flächen im Siedlungsgebiet umsetzen – Baumerhalt durch Sensibilisierung der Öffentlichkeit sicherstellen – Baumschutz auf Baustellen einfordern – Baumerhalt und Baumpflanzungen im Rahmen des Programms Stadtgrün durch Beratung und Fördermittel gezielt unterstützen und im öffentlichen Raum begleiten – Leistungen von Bäumen für die Bevölkerung, Tiere und Pflanzen sichtbar machen – Erfahrungsaustausch fördern und Fachpersonen kontinuierlich weiterbilden



Die Stadtquartiere verfügen über unterschiedliche Baumbestände. Nicht überall ist es so grün wie rund um den Bachwiesenpark in Albisrieden. Mit der Fachplanung Stadtbäume soll die Baumkronenfläche in allen Quartieren steigen.



Die Umgestaltung der Heinrichstrasse zeigt, wie das Ziel mehr Stadtbäume umgesetzt wird. Neue Bäume ergänzen den Altbaumbestand im Strassenraum.



Alte Einzelbäume mit grossen Kronen, wie im Quartier Schwamendingen, leisten einen wichtigen Beitrag für die Umwelt und die Aufenthaltsqualität.

Zahlen und Fakten

15,4 % Kronenfläche im Siedlungsgebiet.
Dies entspricht rund 8,4 km² Kronenfläche.
(Stand 2022, Ziel bis 2050: 25 %)

Ökosystemleistung von Bäumen in Zürich (pro Jahr)

- **40 000 Tonnen** gespeichertes Kohlendioxid
- **80 Millionen Liter** zurückgehaltenes Regenwasser
- **26 Tonnen** Feinstaub-Filterung aus der Luft

Wichtigste Grundlagen

- § 238a PBG (Revision «Klimaangepasste Siedlungsentwicklung»)
- Gemeindeordnung der Stadt Zürich
- BZO-Teilrevision «Baumerhalt»
- Fachplanung Stadtbäume
- Strassenbaumkonzept der Stadt Zürich
- Strategie Stadtraum und Mobilität 2040
- Programm Stadtgrün
- Merkblatt Bauen mit Baumerhalt

Ufer und Gewässer

Mit dem See, den Flüssen Limmat, Sihl und Glatt sowie zahlreichen Bächen ist die Stadt Zürich vom Wasser geprägt. Still- und Fliessgewässer bieten mit ihren Uferbereichen Raum für Erholung und Naturerlebnis. Sie sind ein prägender Bestandteil der blau-grünen Infrastruktur, formen Quartiere und wirken sich positiv auf das Stadtklima aus. Damit tragen sie wesentlich zur Lebensqualität der Stadt bei. Gleichzeitig sind sie Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten und dienen als wichtige ökologische Vernetzungskorridore.

Grün Stadt Zürich setzt sich zusammen mit weiteren Departementen und deren Dienstabteilungen und kantonalen Fachstellen dafür ein, dass Gewässer und ihre Ufer als wertvolle Grün- und Freiräume erhalten bleiben und umsichtig weiterentwickelt werden.

	Was wir wollen	Wie wir dazu beitragen
Wertvolle Ufer und Gewässer	Die Ufer und Gewässer, als prägender Bestandteil der blau-grünen Infrastruktur, sind für die Erholung und die Natur erhalten und weiterentwickelt.	– Konzepte für attraktive und ökologisch wertvolle Erholungs- und Naturräume in Uferbereichen, am und im Wasser integral erarbeiten und umsetzen – Zusammen mit anderen verantwortlichen Departementen und deren Dienstabteilungen Projekte zur Aufwertung von Ufern und Revitalisierung von Gewässern initiieren – Lenkungsmassnahmen für Besucher*innen prüfen und umsetzen, um ein Neben- und Miteinander von Erholungsnutzung und Naturwerten in Uferbereichen, am und im Wasser zu ermöglichen
Fachgerechte Pflege und Unterhalt	Die optimale naturnahe Pflege und der Unterhalt der Still- und Fliessgewässer sowie ihrer Ufer sind sichergestellt.	– Unterhaltsarbeiten gemäss Pflegekonzepten von Entsorgung + Recycling Zürich (ERZ) an Gewässern umsetzen – Handlungskompetenz der Pflegeverantwortlichen stärken
Aktive Mitwirkung in Gremien	Die Zusammenarbeit mit kantonalen Behörden und städtischen Departementen und deren Dienstabteilungen in Gremien ist verankert.	– Bei Themensetzung, Aufgaben und Beschlüssen im Gremium «Drehscheibe Wasser» aktiv mitarbeiten – In Zusammenarbeit mit Kanton und städtischen Departementen und deren Dienstabteilungen die Gewässerräume ausscheiden und eine Gewässerstrategie erarbeiten, die eine Öffnung von Fliessgewässern und deren Revitalisierung zum Ziel hat



Natur und Erholung an der Sihl werden an der neuen «Posttreppe» mitten in der Stadt vereint. Die umsichtige Weiterentwicklung des Uferbereiches umfasst Revitalisierungs- und ökologische Kompensationsmassnahmen.



Am Ufer des Zürichsees finden sich Meisterwerke der schweizerischen Landschaftsarchitektur, so wie der 2024 restaurierte Platten- und Staudengarten.



Der Limmatraum ist eine wichtige Lebensader der Stadt Zürich. Hier überlagern sich Erholung und Natur am, auf sowie in der Limmat.

Zahlen und Fakten

129 km Fliessgewässer, davon
62 km im Wald und
40 km offen im Siedlungsgebiet,
27 km eingedolt im Siedlungsgebiet
300 Stillgewässer mit
150 ha Gesamtfläche

Wichtigste Grundlagen

- Kantonale strategische Revitalisierungsplanung Seeufer
- Kantonale strategische Revitalisierungsplanung Fliessgewässer
- Leitbild und Strategie Seebecken der Stadt Zürich
- Leitbild Limmatraum
- Fachplanung Stadtnatur
- Masterplan Katzenbach
- Studie Besucherlenkung «Rive Gauche»
- Bachunterhaltungskonzepte. Pflege der Stadtzürcher Bäche auf Siedlungsgebiet und im Wald
- Pflegeprofilkatalog



Schlusswort

Die Stadt Zürich wächst – und mit ihr das Grün.

Das Grün ist keine Kür. Keine Zierde. Kein Luxus.

Es ist das Lebenselixier der Stadt: Das Grün kühlt, speichert, verbindet. Jeder Baum, jede Wiese, jedes Dach, jedes Beet – alle sind Bausteine einer resilienten, lebendigen Stadt.

Wir haben den Kompass. Wir haben die Ziele. Neue Grundlagen und Gesetze öffnen bisher verschlossene Türen und ebnen den Weg für mehr Grün.

Jetzt gilt es, gemeinsam zu wachsen: mit der Bevölkerung, mit allen, die mitwirken – und mit der Natur.

Zürich grüner. Nicht als Wunsch, sondern als Auftrag.

Wir gehen ihn an.

Ein Dank an alle, die mit uns gehen.

Anhang





Grün- und Freiraumplan

Die Stadt Zürich verfügt über ein dichtes Grün- und Freiraumsystem. Es dient sowohl der Erholung wie auch als Lebensraum für Pflanzen und Tiere, bildet wichtige Korridore für den Luftaustausch und leistet einen Beitrag zur Hitzeminderung. Das vielseitige Angebot an städtischen Anlagen wird über ein lineares Grün- und Freiraumnetz mit dem See und den Flussufern, den stadtnahen Wäldern sowie den offenen Natur- und Kulturlandschaften verknüpft. Im Einzugsbereich von städtischen Verdichtungsgebieten werden zahlreiche Grün- und Freiräume von Stadt und Kanton neu geplant und für Natur und Erholung hochwertig gestaltet. Sportanlagen werden ergänzt und weitere Freiraumangebote in Schulanlagen geschaffen.

Der Plan im Massstab 1: 50 000 ist der Druckversion des Grünbuchs beigelegt und online verfügbar. Er wird jeweils aktualisiert.

Grün Stadt Zürich setzt sich dafür ein, das Grün- und Freiraumangebot quantitativ und qualitativ zu erhalten. Dazu soll es optimiert, gezielt aufgewertet, weiterentwickelt, erweitert und gut vernetzt werden. Der Plan beruht auf umfangreichen Datengrundlagen und zeigt das bestehende und zurzeit geplante Grün- und Freiraumsystem.

Verwendete Grundlagen

- Kommunaler Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen
- Kommunaler Richtplan Verkehr, Fussverkehr
- Waldentwicklungsplan Stadt Zürich
- Bau- und Zonenordnung der Stadt Zürich
- Kommunale Gestaltungspläne und Sonderbauvorschriften
- Strassenbaumkonzept der Stadt Zürich
- Grundlagedaten für die Freiraumversorgung der Stadt Zürich
- Fachplanung Stadtnatur
- Masterpläne Gebietsplanungen:
- ETH Zürich Campus Hönggerberg 2040
- Masterplan Campus Irchel
- Masterplan Hochschulgebiet Zürich-Zentrum
- Masterplan Lengg
- Masterplan Zukunft Kasernenareal Zürich
- Masterplan Sukkulenten-Sammlung

Konzepte und Entwicklungsstrategien

- Weissbuch Stadtraum Hauptbahnhof 2050
- Leitbild Limmatraum



Lineares Grün- und Freiraumnetz, bestehend und geplant

Grünraum

Grünraum, geplant

Platz

Platz, geplant

Natur- und Kulturlandschaft

Wald

Gewässer

Glossar

In diesem Grünbuch finden sich zahlreiche Fachbegriffe, die im Kontext der Planung und Entwicklung städtischer Grünräume gebräuchlich sind. Eine Auswahl findet sich nachfolgend. Das vollständige Glossar ist unter stadt-zuerich.ch/gsz-glossar verfügbar.

A

Amt für Landschaft und Natur (ALN)
Kantonales Amt, das bundesrechtliche Aufgaben zu Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei sowie Natur- und Bodenschutz umsetzt.

Arboretum
Sammlung verschiedenartiger Gehölze zur Bildung und Erholung. Das Zürcher Arboretum ist Teil der historischen Quaianlagen und kulturgeschichtlich bedeutend.

Arealentwicklung
Ganzheitliche Planung der baulichen und freiräumlichen Entwicklung eines Areals mithilfe von Instrumenten wie Gestaltungsplänen und Bebauungsstrategien.

Arealüberbauung
Überbauung grosser Grundstücke (ab 6000 m²) mit erhöhter Ausnutzung; knüpft an qualitative Anforderungen gemäss PBG und BZO an und soll städtebauliche Qualität sichern.

B

Baumkronenfläche
Horizontale Ausdehnung einer belaubten Baumkrone; dient u. a. dazu, Schattenwurf, Kühlleistung und Lebensraumangebot zu beurteilen.

Baumkronenvolumen
Dreidimensionales Volumen der Baumkrone; zentral für Ökosystemleistungen wie Verdunstung, Habitatfunktion und Mikroklimaregulierung.

Baumschutzgebiet
Gebiet gemäss BZO zum Erhalt wichtiger Baumstrukturen; Fällungen über 80 cm Stammumfang sind bewilligungspflichtig.

Baumvolumen
Volumenberechnung von Baumkronen anhand von Fernerkundungsdaten.

Befestigte (Frei-)Flächen
Versiegelte oder teilversiegelte Flächen wie Asphalt, Beton, Kies oder Plattenbeläge; beeinflussen Wasserhaushalt und Mikroklima.

Bio Suisse
Dachverband der Knospe-Betriebe, definiert Standards für biologischen Land- und Gartenbau. Die Richtlinien umfassen Normen für biologische Produktion, die teilweise über Schweizer und EU-Biovorschriften hinausgehen.

Biodiversitätsförderflächen (BFF)
Elemente der Landwirtschaft zur Förderung von Artenvielfalt, z. B. Hecken, extensive Wiesen, Hochstammbäume oder Blühstreifen.

Biodiversitätsindex Stadtbäume
Werkzeug zur Bewertung des ökologischen Werts von Stadtbäumen für verschiedene Tiergruppen; berücksichtigt Arten, Zukunftsbaumarten und Kronenentwicklung.

Biotoptypenkartierung
Flächendeckende Erfassung der Biotoptypen im Stadtgebiet; Grundlage für Naturschutz, Beratung und Priorisierung von Fördermassnahmen

Blau-grüne Infrastruktur
Verzahnung von Wasser- und Grünstrukturen, um Klimaanpassung, Biodiversität und Lebensqualität zu stärken.

Bodenverdichtung
Verringerung des Porenvolumens im Boden durch Belastung; reduziert Wasseraufnahme, Durchlüftung und Wurzelwachstum.

Bodenversiegelung
Abdeckung durch undurchlässige Materialien; unterbindet natürliche Bodenfunktionen und Regenwasserversickerung.

D

Durchgrünung
Verteilung pflanzlicher Elemente in dicht bebauten Gebieten; stärkt Klimaresilienz und Aufenthaltsqualität.

E

Einheimische Art
Art mit natürlichem Vorkommen in der Region, die sich ohne menschliche Einführung ausbreitet.

F

Freiraum
Offene Flächen inkl. Luftraum wie Grünanlagen, Plätze und Strassen; vielfältig nutzbar und strukturbildend.

Freiraumversorgung
Indikator für die Erreichbarkeit und Qualität von öffentlichen Freiräumen; stellt sicher, dass die Bevölkerung Zugang zu gut erreichbaren, vielfältigen Freiräumen hat.

G

Gartenkultur
Gestaltung und Nutzung von Gärten als Ausdruck des gesellschaftlichen und landschaftlichen Naturverständnisses.

Gartenversorgung
Kleingartenfläche pro Einwohner*in als Mass für gärtnerische Nutzungsmöglichkeiten.

Gemeinschaftsgarten
Gemeinsam bewirtschafteter Garten mit kollektiver Nutzung von Infrastruktur und gemeinschaftlichem Charakter.

Gestaltungsplan
Verbindliches Planungsinstrument, das Bauvolumen, Nutzungen und Gestaltung für klar abgegrenzte Gebiete festlegt.

Globalbudget
Instrument zur zielorientierten Steuerung der Produktegruppen und ihrer Leistungen.

Grünanlage
Gestaltete, mindestens teilweise öffentliche Anlage mit ökologischen, kulturellen oder sozialen Funktionen.

Grünfläche
Unversiegelte, überwiegend begrünte Fläche; umfasst Parks, Friedhöfe, Landwirtschaftsflächen und Wälder.

Grünraum
Überwiegend unversiegelter Freiraum, strukturiert durch Vegetation und landschaftliche Elemente.

Grünvolumen
Volumen des gesamten oberirdischen Pflanzenbewuchses; relevant für mikroklimatische Effekte.

H

Herbarium
Sammlung getrockneter oder konservierter Pflanzen für Forschung und Dokumentation.

Hitzeminderung
Reduktion lokaler Temperaturen in Städten, v. a. durch Schatten, Verdunstung und Luftaustausch.

I

Invasive Art
Gebietsfremde Art mit negativen ökologischen, gesundheitlichen oder ökonomischen Auswirkungen.

K

Kleingarten / Areal / Parzelle
Verschiedene Formen von Erholungs- und Nutzgärten, oft organisiert über Vereine und Pachtverträge.

Kleinstruktur
Kleinteilige Habitatstrukturen wie Asthaufen, Trockenmauern oder Totholz; wichtig für zahlreiche Tierarten.

Kulturlandschaft
Vom Menschen geprägte Landschaft mit Nutz-, Erholungs- und Naturfunktionen.

L

Landschaftsentwicklungskonzept
Partizipativ erarbeitete Leitlinie zur nachhaltigen Entwicklung einer Landschaft.

Landwirtschaftliche Nischenkultur
Kleinflächige Spezialkulturen wie Linsen oder Teekräuter.

Landwirtschaftliche Nutzfläche
Flächen zur landwirtschaftlichen Produktion oder Biodiversitätsförderung.

Leitbild
Analysiert Ist-Zustand; Grundlage für langfristige planerische Ausrichtung; definiert Leitlinien statt Zielzustände.

M

Mischalleen
Strassenbaumreihen aus mindestens drei Baumarten; erhöhen Resilienz und Biodiversität.

Multifunktionaler Freiraum
Freiraum, der gleichzeitig verschiedenen Gruppen und Nutzungen dient.

N

Naturlandschaft
Ökologisch ausgerichtete bewirtschaftete Landschaft; Landschaft mit überwiegend ökologischer Funktion, trotz menschlicher Nutzung.

Naturnahe Bewirtschaftung
Schonende Pflege nach natürlichen Kreisläufen unter Verzicht auf chemisch-synthetische Mittel, wo möglich.

Naturschutzobjekt
Geschützte oder inventarisierte Natur- und Landschaftselemente gemäss PBG.

O

Ökologischer Ausgleich
Massnahmen zur Aufwertung und Vernetzung von Lebensräumen.

Ökologischer Leistungsnachweis (ÖLN)
Minimalanforderungen und Vorgaben für ökologisch bewirtschaftete Landwirtschaftsbetriebe.

Ökologische Vernetzung
Verknüpfung von Lebensräumen, um Austausch von Arten zu ermöglichen.

Ökonomiegebäude
Betriebsrelevante Gebäude in der Landwirtschaft, wie Stallungen, Werkstätten oder Lager.

Ökosystemleistungen
Nutzen der Natur für den Menschen, z. B. Versorgung, Regulation oder kulturelle Werte.

P

Parkanlage
Öffentlicher, grüner und nutzungsoffener Freiraum mit Erholungsinfrastruktur.

Private Landwirtschaftsbetriebe
Private Betriebe, die städtische Flächen pachten.

Produkt / Produktegruppe
Leistungs- und Steuerungseinheiten von Grün Stadt Zürich.

Q

Qualität der Freiräume
Städtebauliche, gestalterische, funktionale, ökologische und soziale Eigenschaften eines Freiraums.

R

Ruderalfläche
Nährstoffarme, steinige Fläche, oft Lebensraum spezialisierter Arten.

S

Schutzverordnung
Regelt Schutz von Objekten gemäss Planungs- und Baugesetz (PBG).

Siedlungsgebiet
Bebauter, besiedelter Raum bis zur Bauzonengrenze.

Stadtgrün (Förderprogramm)
Fördert klima- und biodiversitätswirksame Massnahmen auf Privatflächen.

Standortgerechte Pflanzung
Pflanzung angepasst an Standortbedingungen und Belastungen.

Sukkulenten
Wasser speichernde Pflanzenarten wie z. B. Kakteen.

T

Treibhausgase
Atmosphärische Gase, die den Treibhauseffekt verstärken.

Trittsteinbiotop
Kleiner Lebensraum als Zwischenstation innerhalb von Vernetzungskorridoren.

V

Vernetzungskorridor
Verbindungselement zwischen Biotopen (Lebensräumen).

Vertikalbegrünung
Fassaden- oder Wandbegrünung zur Klimaanpassung und Biodiversitätsförderung.

Vertragslandwirtschaft
Direkte, vertraglich vereinbarte Zusammenarbeit von Produzent*innen und Konsument*innen.

Z

Zielart
Gefährdete Art, für die spezifische Fördermassnahmen nötig sind.

Zweckbestimmter Freiraum
Freiraum mit klarer Vorrangnutzung wie Schulareale oder Friedhöfe.

Grundlagen

Die dem Grünbuch zugrunde liegenden Dokumente und weiterführenden Quellen sind unter stadt-zuerich.ch/gsz-grundlagen einsehbar. Nachfolgend findet sich eine Auswahl.

A

Agenda Wachstum+
Interkommunaler Dialogprozess zur Bewältigung des Bevölkerungswachstums. Zürich koordiniert sich mit umliegenden Gemeinden, um Freiräume zu sichern und klimaverträglich zu entwickeln.

B

Bildungskonzept Naturschulen
Pädagogische Grundlage der städtischen Naturschulen. Es definiert Ziele, Inhalte und Methoden einer wirksamen, naturbezogenen Umweltbildung.

Biodiversitätskonvention
Internationales Abkommen zum Schutz biologischer Vielfalt, zur nachhaltigen Nutzung von Ressourcen und zur fairen Verteilung genetischer Vorteile.

Biologisch gärtnern mit Positivliste
Regelt zulässige Erden, Dünger und Pflanzenschutzmittel in Kleingärten, um eine biologische, pestizidfreie Bewirtschaftung zu gewährleisten.

Bodenstrategie Schweiz
Bundesrahmen zur langfristigen Sicherung der Bodenfunktionen und zur Förderung nachhaltiger Nutzung.

Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder (ISOS)
Erfasst wertvolle Ortsbilder der Schweiz und dient Gemeinden als Grundlage für Schutzmassnahmen.

BZO-Teilrevision «Baumerhalt»
Rechtsgrundlage, die Art und Intensität der zulässigen Bodennutzung verbindlich festlegt. Die Teilrevision 2025 stärkt den Baumschutz und gibt vor, welcher Anteil der Grundstücksfläche begrünt sein muss.

F

Fachplanungen
Thematische Planungen zu Stadtnatur, Stadtbäumen und Hitzeminderung. Sie definieren Ziele, Massnahmen und Zuständigkeiten.

Fil Bleu Glatt
Freiraumkonzept zur ökologischen und landschaftlichen Aufwertung des Glattraums. Bis 2034 entsteht ein durchgehender Erholungsraum.

G

Gartenordnung der Stadt Zürich
Regelt Pacht, Nutzung und Pflege städtischer Gartenflächen.

Gefährliche Schadorganismen
Schädlinge, Pilze und klimabedingte Faktoren, welche die Gesundheit des Waldes beeinträchtigen.

Gemeindeordnung der Stadt Zürich
Verfassung der Stadt; definiert Organisation, politische Prozesse und Zuständigkeiten. Die Artikel 14 und 14 a sind für Grün Stadt Zürich besonders massgebend. (Schutz von Grünräumen, Stadtklima).

Geschäftsbericht
Jährliche Rechenschaft des Stadtrats über Tätigkeiten und Zielerreichung.

Gesetze über den Wald
Regeln Schutz, Bewirtschaftung und Funktionen des Waldes.

H

Holzenergieposition Stadt Zürich
Strategie zur nachhaltigen Nutzung von Holzenergie unter Berücksichtigung von Klima- und Luftqualitätszielen.

I

Immobilienstrategie Stadt Zürich
Definiert strategische Weiterentwicklung des städtischen Immobilienbestands nach Nachhaltigkeits- und Bevölkerungszielen.

Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung der Stadt Zürich
Der Fachbereich Gartendenkmalpflege führt das Inventar.

Inventare Natur- und Landschaftsschutz
Erfassung schützenswerter Lebensräume, Elemente und Aussichtspunkte.

K

Kantonale Natur- und Heimatschutzverordnung
Ergänzt das Bundesrecht zum Schutz von Landschaften, Naturwerten und Kulturgütern.

Kantonales Ortsbildinventar
Liste der bedeutenden Ortsbilder des Kantons Zürich.

Kartierungen und Inventare im Naturschutz
Grundlagen zu Biotoptypen, Tiergruppen und Lebensräumen.

Klimakarten Kanton Zürich
Modellierte Daten zur Hitzebelastung und Frischluftversorgung als Grundlage der Stadtplanung.

Klimaschutzplan Stadt Zürich
Ziele und Massnahmen zur Reduktion direkter und indirekter Emissionen.

Kommunale Gestaltungspläne
Sondernutzungsplanungen für spezielle Bauvorhaben.

Kommunaler Richtplan SLöBA
Strategischer Richtplan zu Siedlung, Landschaft und öffentlichen Anlagen.

Kommunaler Richtplan Verkehr
Plant Verkehrsinfrastruktur unter Berücksichtigung kantonaler Richtlinien.

L

Landwirtschaftsbericht
Bericht zu Strategie, Biodiversitätsförderung und Klimabeitrag der Stadtlandwirtschaft.

Lebendige Limmat
Renaturierungsprojekt; soll eine dynamische und ökologisch wertvolle Flusslandschaft schaffen.

Leitbild Limmatraum
Übergeordnetes Planungsinstrument zur nachhaltigen Entwicklung des Limmatraums.

Leitbild Sukkulenten-Sammlung
Strategie zur Pflege und Weiterentwicklung der bedeutenden Sammlung sukkulenter Pflanzen.

M

Masterpläne
Langfristige Entwicklungsrahmen für Campusgebiete, Energie, Umwelt und weitere Schlüsselbereiche.

Meilensteine 23
Städtischer Immobilienstandard zum umweltgerechten und energieeffizienten Bauen.

P

Pflegeprofilkatalog
Beschreibt naturnahe, ressourcenschonende Pflegekonzepte für Grünanlagen.

Planungs- und Baugesetz (PBG)
Regelt Raumplanung und Baurecht; Revision stärkt klimarelevante Bestimmungen.

Produktegruppen-Globalbudget
Budgetierungsinstrument zur Steuerung der städtischen Organisationseinheiten.

Programm Stadtgrün
Bis 2035 stehen 130 Millionen Franken als Rahmenkredit für Programme bereit, die Hitze mindern, das Klima verbessern und die Biodiversität fördern.

R

Raumplanungsverordnung
Regelt raumwirksame Tätigkeiten und Planungsinstrumente.

Regionaler Richtplan Zürich
Steuert räumliche Entwicklung auf regionaler Ebene.

Reglement über die Benutzung des öffentlichen Grunds
Regelt Sondernutzungen wie Märkte, Veranstaltungen und temporäre Infrastrukturen.

Räumliche Entwicklungsstrategie (RES)
Verbindet politische Ziele mit räumlichen Leitlinien zur nachhaltigen Entwicklung.

S

Sitzbankkataster
Erfasst Standort, Zustand und Merkmale aller Sitzbänke im Stadtgebiet.

Sportpolitisches Konzept
Legt Ziele, Aufgaben und Massnahmen zur Sportförderung fest.

Stadtfauna
Beschreibt die Vielfalt der in Zürich lebenden Tierarten.

Strategie Stadtraum & Mobilität 2040
Zielbild für eine klimaneutrale, gut vernetzte und lebenswerte Stadt.

Strategien Zürich 2040
Übergeordnete Leitlinien des Stadtrats für zentrale Handlungsfelder.

T

Teilportfoliostrategie Sportbauten
Strategie zur Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur.

U

Umweltstrategie Stadt Zürich
Definiert die zentralen Umwelt- und Klimaschutzziele der Stadt.

V

Verzicht auf Jagdverpachtung
Seit 1929 ist das gesamte Stadtgebiet Jagdfreihaltezone.

W

Waldentwicklungsplan (WEP)
Rahmen zur langfristigen Sicherung aller Waldfunktionen.

Z

Zürichs grüne Wunderkammern
Publikation anlässlich 35 Jahre Gartendenkmalpflege in Zürich.

Bildnachweis und Textquellen

Die Bilder stammen von Grün Stadt Zürich mit Ausnahme von:

Titelbild	Stadtperspektive Zürich Nordwest, Peter Baracchi
Seite 5	Porträtbild, Robin Egli
Seite 20	Koch-Park, Juliet Haller, Amt für Städtebau
Seite 22	Beckenhof, Giorgio von Arb
Seite 25	Bäckeranlage, Elisabeth Real
Seite 25	Park am Wasser, Daniel Ammann
Seite 25	Ueberlandpark, Juliet Haller, Amt für Städtebau
Seite 26	Friedhof Enzenbühl, Giorgio von Arb
Seite 30	Seebad Tiefenbrunnen, Giorgio von Arb
Seite 37	Wohnsiedlung Heiligfeld, Sophie Stieger
Seite 37	Bachufer, Entsorgung + Recycling Zürich
Seite 38	Wald, Adobe Stock
Seite 42	Stadtrandacker, 12ahead
Seite 45	Leimbihof, Noëlle und Marcel Lusti
Seite 46	Quartiergarten Hard, Stefanie Würsch
Seite 50	Fuchs, Alamy
Seite 53	Wildschweine, Wildnispark Zürich
Seite 54	Amphibienführung, Plan Biodivers GmbH
Seite 57	Ausstellung, Marion Nitsch
Seite 57	Frühlingsmarkt, Marion Nitsch
Seite 65	Luftbild Sukkulenten-Sammlung, Michael Lio
Seite 69	Luftaufnahme Stadtgärtnerei, Paul Fehr
Seite 69	Wildbienenparadies Stadtgärtnerei, Christian Egger, Kompass B
Seite 70	Stadtgrün in Wiedikon, Katharina Nüesch
Seite 73	Fromentalwiese in Wohnsiedlung, Katharina Nüesch
Seite 74	Pfingstweidpark, Katharina Nüesch
Seite 77	Koch-Park, Juliet Haller, Amt für Städtebau
Seite 77	Quartierparkentwicklung «Josefina», Samuel Bramley
Seite 78	ABZ-Siedlung im Entlisberg, Katharina Nüesch
Seite 82	Luftbild Platzspitz, Michael Lio
Seite 85	Villa Patumbah, Giorgio von Arb
Seite 85	Friedhof Sihlfeld, Giorgio von Arb
Seite 85	Freibad Allenmoos, Giorgio von Arb
Seite 94	Sihlufer, Marvin Zilm
Seite 97	Luftbild Oerlikon, Luftbilder-der-Schweiz.ch, Copyright VBS
Seite 99	Franzosenweg, Raphael Aeberhard, SKK Landschaftsarchitekten
Seite 103	Blumenwiese, Katharina Nüesch
Seite 103	Sportanlage Buchlern, Katharina Nüesch
Seite 103	Ökologische Staudenbepflanzung, Katharina Nüesch
Seite 105	Ausschnitt Ackerboden im Profil, Gabriela Brändle
Seite 105	Bodenschutzmatten, Passareco AG
Seite 107	Bachwiesenpark Albisrieden, Panotour
Seite 107	Heinrichstrasse, Tiefbauamt Stadt Zürich
Seite 109	Schlauchboote (Limmat), AWEL, Kanton Zürich
Seite 110	Stadtperspektive, Peter Baracchi

Die Texte der aufgeführten Seiten basieren auf den folgenden Quellen:

Seite 8: Einordnung Grünbuch
- Gemeindeordnung der Stadt Zürich (Art. 14, 14a)
- Stadtratsbeschluss über die Departementsgliederung und -aufgaben
- Produktegruppen-Globalbudget
- Produktegruppen-Jahresabschluss
- Geschäftsbericht der Stadt Zürich
- Strategien Zürich 2040

Seite 10: Geschichte
- Entwicklung der Naherholung im Stadtzürcher Wald von 1875–2011
- Parkanlagen in Neu-Oerlikon
- Zürichs grüne Inseln
- Wo Zürich zur Ruhe kommt
- Von der Stadt am Fluss zur Stadt am See: 100 Jahre Zürcher Quaianlagen
- Geschäftsberichte der Stadt Zürich

Seite 12: Umfeld und Herausforderungen
- Statistik Stadt Zürich (Bevölkerungsszenarien)
- Städtevergleich
- Digitale Zeitreise
- Raumplanungsverordnung
- Kommunaler Richtplan
- Kantonale Natur- und Heimatschutzverordnung

Seite 19: GSZ in Zahlen
- Angaben per 31.12.2025

Stadt Zürich
Tiefbau- und Entsorgungsdepartement
Grün Stadt Zürich
Beatenplatz 2
8001 Zürich
T +41 44 412 27 68
stadt-zuerich.ch/gsz

11.2026